



AMTSBLATT DES OBERNRATES DER SALESIANER DON BOSCO

59. Jahrgang

Juli — Dezember 1978

Nr. 290

INHALT

I. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)

DAS SALESIANISCHE ERZIEHUNGSKONZEPT

1. Auf der Suche nach der zeitgemäßen Praxis
2. Don Boscos Pädagogik der Vorsorge
3. Die Nachfolge Christi, des Freundes der Jugend
4. Die pastorale Liebe und die pädagogische Klugheit
5. Der salesianische Stil
6. Schlußwort

II. MITTEILUNGEN (Seite 36)

1. Neue Provinziale
2. Neue Delegierte des Generalobern
3. Vikar des Generalobern für die Don Bosco-Schwestern
4. Das Säkularinstitut der „Volontarie di Don Bosco“ ist päpstlichen Rechtes
5. Brüderliche Solidarität (26. Bericht)

III. TÄTIGKEIT DES OBERNRATES (Seite 41)

Obernrat für die Ausbildung der Salesianer
Obernrat für die Jugendpastoral
Obernrat für die Missionen

IV. DOKUMENTE (Seite 45)

Telegramm und Antwort anlässlich des Todes Papst Pauls VI.
Telegramm und Antwort anlässlich der Wahl Papst Johannes Pauls I.
Brief des Generalobern an Papst Johannes Paul I.
Telegramm anlässlich des Todes Papst Johannes Pauls I.

V. NEKROLOG — Zweites Verzeichnis 1978 (Seite 48)

DAS SALESIANISCHE ERZIEHUNGSKONZEPT

Rom, Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel – August 1978

Wir sind noch tief beeindruckt vom unerwarteten Tod Papst Pauls VI., der unsere Familie stets mit besonderer Herzlichkeit und klaren Weisungen ausgezeichnet hat. Wir bewundern in ihm die überzeugende Hochherzigkeit in seinem Amt und die Heiligkeit seines Lebens.

Ich schreibe Euch gerade in den Tagen vor dem Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Ein bezeichnendes Zusammentreffen! Die Nähe dieser beiden Ereignisse hilft uns, die Trauer mit der Freude zu vereinen: Den Tod eines Freundes mit der herrlichen Tatsache der Erstlingsfrucht der Auferstehung in Maria. Welch eine Verheißung der einstmaligen Glorie aller Menschen! Maria, in den Himmel aufgenommen, ist für die pilgernde Kirche näher und wirksamer, weil sie zur Helferin wird, die in den Jahrhunderten ihre Wirksamkeit mit weitherziger Mütterlichkeit entfaltet.

Wir können heute auf 15 Jahre Pontifikat Pauls VI. als ein Geschenk Mariens für die ganze Menschheit blicken; der besondere Schutz der Helferin machte ihn zum Führer und Lehrer in einer der schwierigsten Zeiten der Kirchengeschichte.

Aber das Fest der in den Himmel Aufgenommenen und ihr mütterliches Eingreifen zugunsten des Volkes Gottes läßt uns auch an unseren Stifter denken, der gerade in diesem Klima des Marienfestes geboren wurde. Auch die Berufung Don Boscos erscheint uns wie ein Geschenk Mariens für das ganze christliche Volk.

Um eine der letzten Weisungen Pauls VI. an unser Kapitel anzuführen, wonach „die Not im sozialen und kirchlichen Bereich unserer heutigen Zeit der Art des Apostolates der Söhne des hl. Johannes Bosco mehr denn je zu entsprechen scheint (1) und wenn wir andererseits daran denken, daß Maria im ersten Traum des kleinen Johannes Bosco zum ersten Mal jenes Apostolat bezeichnete, das uns innerhalb der Kirche charakterisiert, so fordere ich Euch auf, unsere Überlegungen auf das geistige Konzept unserer einzigartigen Seelsorge zu konzentrieren – auf die Pädagogik der Vorsorge.

1) 21. GK 448

Mit dem Zeichen 21. GK verweisen wir auf die Kapitelsdokumente des 21. Generalkapitels der Salesianischen Gesellschaft (Rom 1978). Die Zahl, die dem Zeichen folgt, weist auf die Randnummer des Textes.

Wir sind seit Monaten darum bemüht, das 21. GK zu vertiefen und im Leben zu verwirklichen. Um die Kapitelsdokumente besser zu verstehen, gab es in den Provinzen viele Initiativen, Zusammenkünfte, Studien- und Einkeritage.

In vielen Niederlassungen wurde die Kommunität nahezu ein Kurs für ständige Weiterbildung, insbesondere hinsichtlich der wichtigsten Themen des Kapitels. All diese Bemühungen sind Zeichen einer echten religiösen Haltung der Kongregation, die offen ist gegenüber dem Geist des Herrn.

Auch der Obernrat sorgte für eine Vertiefung dieser Themen, um den Mitbrüdern, entsprechend den Weisungen des Kapitels, damit Hilfsmittel zu bieten.

Nach meinem innersten Empfinden bestärkt uns dieses Marienfest außerordentlich: Wir jammern alle über die Last der anstehenden Schwierigkeiten und noch mehr über die mannigfachen Fehler und Verirrungen. Daher fühle ich mich vor allem verpflichtet, mich für das Gute, das immer mehr zunimmt, aufgeschlossener zu machen.

Die Person Pauls VI. in der katholischen Kirche ist dafür ein überzeugender Beweis. Auch innerhalb der Kongregation ist die Begeisterung für Jesus Christus und sein Mysterium, für Maria und die Kirche im Steigen begriffen; es wächst die Kenntnis der Persönlichkeit Don Boscos und die Liebe zu ihm, es klärt und vertieft sich die umfassende Bedeutung der Ordenspflichten. Das zeigt uns der Lauf der Geschichte ganz realistisch. Es scheint mir, daß wir gegenwärtig klarer sehen und mit besseren Wertmaßstäben arbeiten, so daß ein neues Zeitalter der Gnade heranreift.

Möge uns Maria, in den Himmel aufgenommen, auch durch die Fürbitte Pauls VI. Erleuchtung und Mut auf unserem gemeinsamen Weg erlangen, daß wir den Anforderungen des Konzils und unserer letzten beiden Generalkapitel gewachsen bleiben.

1. Auf der Suche nach der zeitgemäßen Praxis

Das größte Problem dieser „nachkapitularen“ Jahre ist es, die beste Art zu finden, den wesentlichen Gehalt der Dokumente praktisch anzuwenden. Das Ziel des Kapitels ist in erster Linie, die „Wandlung“ in unserem Leben und Handeln praktisch zu vollziehen.

In der Tat war das Präventivsystem Don Boscos für die ersten Salesianergenerationen die richtige Art zu leben und zu wirken. (Die „Orthopraxie“, wie heute mancher sagen würde). Das 21. GK bietet uns wirkungsvolle Orientierungshilfen für unseren Identifikationsprozeß, den die gegenwärtigen Veränderungen erforderlich machen. Denken wir also aufs Neue vertrauensvoll über das „Präventivsystem“ nach; wenn wir dies tun, dann sollten wir uns ein fest abgegrenztes Ziel der inneren Wandlung in unserem Alltagsleben stecken.

Ich bitte Euch aus diesem Grund, das erste Kapitelsdokument „Die Salesianer als Verkünder der Frohbotschaft unter der Jugend“ wieder aufmerksam zu lesen.

Das Dokument bestätigt uns anschaulich, wie richtig die Verwirklichung des pädagogisch-pastoralen Konzepts Don Boscos ist. Es ist eine positive Orientierungshilfe auf unserem Weg der Erneuerung. Wir müssen es ernsthaft überdenken, weil es nicht nur eine Vertiefung bedeutet sondern „in einem gewissen Sinn eine Neuheit in der Auseinandersetzung mit dem BGK.“ (2)

Je mehr wir uns mit dem Text vertraut machen, umso mehr entdecken wir, daß der Kern, auf den seine Lehraussagen und Arbeitsrichtlinien hinzielen, der 3. Teil, „Salesianisches Erziehungs- und Pastoralkonzept“ ist.

In der Einführung wird ausdrücklich bemerkt: „Die Idee, die die verschiedenen Teile vereinigt und Quelle der Einheit ist, ist unsere Berufung zur Verkündigung der Frohbotschaft. Diese Berufung nimmt Gestalt an im salesianischen Erziehungs- und Pastoralkonzept, wenn sie erlebt, akzeptiert und verwirklicht wird.“ (3)

Das ganze Problem erfordert in erster Linie, daß wir uns dem religiösen Geist widmen, der Hingabe und Sendung (4) zu einer sichtbaren Einheit verbindet, wie wir das bereits hervorragend gelöst finden in der Verwirklichung der Pädagogik der Vorsorge. Tatsächlich läuft sie in der Vorstellung Don Boscos als auch in der salesianischen Tradition immer mehr auf eine Identifizierung mit dem „salesianischen Geist“ hinaus. Sie ist „Erziehung, Seelsorge und Spiritualität“ in einem. (5)

Darum ist Gegenwart und Wirken der Salesianer unter den Jugendlichen nicht nur Erziehungsmethode sondern auch – und vor allem – religiöses Zeugnis: „Wir bekennen es offen vor allen, daß die Liebe des Vaters uns ruft und uns in einer Gemeinschaft vereint, um uns zu Verkündern der Frohbotschaft unter der Jugend zu machen, in der Verantwortlichkeit gegenüber einem Erziehungskonzept, **das sich am Charisma Don Boscos orientiert.**“ (6) Das religiöse Bemühen jeder Gemeinschaft, in ihrer Berufung spirituell zu wachsen, wird praktisch daran gemessen, ob sie jene innere Umkehr akzeptiert, die sie „in sich selbst, den Geist der Pädagogik der Vorsorge“ leben läßt. (7)

Gerade mit diesem „Geist“ kann man jenes „neue salesianische Dasein“ verwirklichen, das zugleich ein wiederbelebter, initiativfreudiger und missionarischer Geist der ersten Stunde ist, von dem schon das BGK sagte: „Die Situation der heutigen Jugend macht es hinsichtlich der Pädagogik der Vorsorge erforderlich, nach einer neuen Form der Anwesenheit des Erziehers unter ihr zu suchen.“ (8)

2) 21. GK 165

3) 21. GK 4

4) a. a. O. 577-592

5) a. a. O. 96

6) a. a. O. 31

7) a. a. O. 17

8) a. a. O. 155

Wir sprechen also über ein Thema, das für uns sehr wichtig ist und das unsere Erneuerung und unsere Einheit in einer Zeit des Umbruchs berührt, in der ideologischer Pluralismus und kulturelle Veränderung uns irreführen könnten: Die „Erinnerung an die Pädagogik der Vorsorge wird heute in kulturell davon sehr verschiedenen Situationen viel dringlicher, sofern die Salesianer den Willen haben, **die lebensnotwendige Verbindung mit ihrem Stifter sowie die Einheit des Geistes zu wahren, um gerade dadurch die Wirksamkeit ihrer gemeinsamen Berufung zu erreichen.**“ (9)

Diese bedeutsame Aussage des Kapitels erinnert uns an den Satz Don Alberas: „Diese ‚Magna Charta‘ unserer Kongregation ist ‚die Pädagogik der Vorsorge‘. (10) Das gleiche meinte auch Don Rinaldi, wenn er bei den jungen Mitbrüdern immer wiederholte: „Der Salesianer ist entweder Salesianer oder er ist nichts, er gehört entweder zu Don Bosco oder niemandem.“ Wenn wir Don Bosco studieren und sein System befolgen, werden wir wirklich seine Söhne, andernfalls werden wir nichts sein und Luftschlösser bauen und abseits des richtigen Weges arbeiten.“ (11)

2. Die Pädagogik der Vorsorge Don Boscos

Diese wenigen Zitate, auch die des 21. GK. (12) und was man diesbezüglich aus unserer lebendigen Tradition hinzufügen könnte; machen deutlich, daß die „Pädagogik der Vorsorge“ eine Komponente oder wenn wir wollen, eine lebendige Synthese jenes „eigenen Charakters“ (13) ist, der uns im Volk Gottes als Salesianer Don Boscos kennzeichnet.

2.1 Ausdruck der Genialität des Gründers

Wenn der verstorbene Papst Paul VI. von der Wirksamkeit der Ordensleute für eine erfolgreiche Verkündigung der Frohbotschaft sprach, betonte er ihren Unternehmungsgeist und äußerte, daß „ihr Apostolat oft von einer Originalität und einer Genialität gekennzeichnet ist, die Bewunderung hervorruft.“ (14)

Für uns Salesianer ist unsere „Genialität“ an die Verwirklichung der „Pädagogik der Vorsorge“ gebunden. Diese **Pädagogik ist die ureigenste Schöpfung Don Boscos**. Es ist mir eine Freude, diesbezüglich einige Passagen aus einer Konferenz mit Don A. Caviglia zu zitieren, einem geistvollen Zeugen und scharfen Denker bezüglich der Pädagogik unseres Vaters.

In einer Versammlung katholischer Lehrer in Rom im Jahr 1934, dem Jahr der Heiligsprechung Don Boscos, sagte er:

9) 21. GK 80

10) Rundbriefe von Don Paul Albera an die Salesianer (Turin, Direzione Generale delle Opere Salesiane 1965) 375.

11) Valentini Eugenio, Don Rinaldi maestro di pedagogia e di spiritualità salesiana (Turin-Crocetta 1965) 32

12) 21. GK 80, 96, 99

13) Vgl. das neue Dokument des Hl. Stuhls „Richtlinien über die Beziehungen zwischen den Bischöfen und den Ordensleuten“ (Vatikanstaat 1978) 14-15

14) Evangelii Nuntiandi 69

„Die historische und geistige Größe Don Boscos im Leben der Kirche liegt darin, daß er uns eine endgültige Formulierung der christlichen Pädagogik gab (.....); so hat die christliche Pädagogik, die im wesentlichen auch immer im christlichen Leben jedes Zeitalters verwirklicht wurde, **für ihn ihre Formulierung gefunden**, die Ausdruck des Glaubens aller und seiner Heiligkeit ist.“ (15)

Die Leitlinien seiner Pädagogik der Vorsorge können als eine Art „prophetische Aussage“ (Gott spricht durch seine Heiligen) für spätere Zeiten betrachtet werden, die so auf Don Bosco als einen „Lehrer“ der Kirche (Vater und Lehrer) in der Kunst der christlichen Erziehung hinweisen. Die Heiligsprechungs-Bulle bezeichnet ihn als „den Prototyp des Erziehers der modernen Jugend; er zeigte mit einer wirklich originellen Methode den besten und sichersten Weg in der pädagogischen Praxis auf.“ (16)

Die Originalität der Pädagogik der Vorsorge weist auf Don Bosco als einer hervorragenden schöpferischen Persönlichkeit; sein Werk ist aber „nicht eine Schöpfung von Wesenselementen; eine Schöpfung aus dem Nichts ist allein Werk Gottes; diese **schöpferische Synthese** ist Zeichen seiner genialen Werke. Ich nenne sie schöpferische Synthese, weil die Originalität, die Schönheit und die Großartigkeit der Schöpfung nicht so sehr in der Neuartigkeit der Einzelheiten, als vielmehr in der Entdeckung jener Idee liegt, die diese Einzelheiten zusammenfaßt, ihnen in einem neuen Leben Ausdruck gibt und zu einer Ganzheit verbindet.“ (17)

Das wesentliche Element dieser schöpferischen Synthese wurde vom BGK „**pastorale Liebe**“ genannt, die das Wesen des salesianischen Geistes ausmacht. (18) Don Caviglia betrachtete sie methodischer unter dem Aspekt der „Güte“, d. h. einer sichtbaren und familiären Liebe, die es versteht, Liebe zu wecken und angesichts des einmal unabänderlichen Lebensendes eine Atmosphäre der Liebenswürdigkeit zu schaffen.

Einige von uns hörten Don Caviglia, als er Exerzitien predigte, mit tiefer Überzeugung sagen, daß diese Liebe das 4. Gelübde der Salesianer sein sollte: Das Gelübde der Güte oder der gelebten Pädagogik der Vorsorge! Ich halte es für besonders wichtig, heute in der Kongregation das Bewußtsein der Originalität und Genialität Don Boscos neu zu wecken.

Vielleicht war es die Begeisterung selbst, die seine Schüler davon in einer Sprache sprechen ließ, die dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung der Erziehungswissenschaft voraus und belastet war mit einigen inzwischen überholten kulturellen und institutionellen Aspekten. Damit erleichterte sie eine gewisse Sorglosigkeit und eine Vernachlässigung des Studiums, was sich sehr negativ auf unsere Identität auswirken könnte.

Don Bosco dagegen hat in diesem „System“ seine überzeugend echte Heiligkeit verkörpert, wobei er die Pädagogik „über die Theorien und über

15) Caviglia Alberto, *La pedagogia di Don Bosco* (Rom 1935) 6

16) „*novae iuventutis educator princeps, nova prorsus, (...) methodo, quae quidem in paedagogica disciplina vere excellentissimum ac tutissimum signavit iter*“ (AAS 1935, 285).

17) Caviglia Alberto, *La pedagogia* 9

18) Regeln 40

die engen Begrenzungen der Methodik“ stellte, auf die Ebene einer Weisheit, die sich auf die Charismen und besonderen Gaben des Hl. Geistes stützt. So erhielt die „Originalität“ seines Systems Wert für die Zukunft.

Don A. Caviglia sagt noch: „Aus geschichtlicher Sicht wird der zutreffendste und sympathischste Ehrentitel, angesichts seiner Größe, die Entdeckung der Pädagogik der Vorsorge bleiben. Seine wirkliche Originalität, die Prägung des Geistes und des Herzens, dieses wahren Genius des Guten, zeigt sich in dieser machtvollen, **schöpferischen Synthese**: Sie ist die Idee, aus der er lebte und die von ihm gelebt wurde. Diese Idee — die Synthese — kam von Herzen und bestand in der Güte. [.....] Das System [.....] Don Boscos ist deswegen das System der Güte oder besser gesagt, **die zu einem System erhobene Güte**. Natürlich stammte diese Güte aus dem Herzen eines Heiligen und wurde deshalb nicht nur von menschlichen Vorstellungen und Gefühlen genährt.

Hier gibt ein **Mensch des Herzens** dem, was man als das höchste Ideal der Liebe bezeichnen kann, nämlich der Rettung und Pflege der Seelen, eine sichtbare und praktische Form.“ (19)

Mir scheint, daß gerade diese Zitate ins Schwarze treffen; sie beschreiben uns mit eindringlicher Genauigkeit **das originellste Merkmal unseres „ureigenen Charakters“** innerhalb der Kirche und zeigen uns die lebenswichtige Bedeutung jener „pastoralen Liebe“, die die stete Quelle unserer Identität ist. (20)

2.2 Eine gelebte Tradition

Es ist allen bekannt, daß das 21. Generalkapitel, wenn es von der Pädagogik der Vorsorge spricht, sich nicht einfach auf die klassischen Zeilen, die Don Bosco 1877 schrieb und die dann bis zum BGK in den Regeln eingearbeitet wurden, bezieht, sondern vielmehr auf eine gewachsene Einheit von Überzeugungen, Haltungen, Aktionen und Mitteln, Methoden und Strukturen, die im Laufe der Zeit eine allgemein übliche charakteristische Art des personalen und gemeinsamen Lebens und Handelns wurde (die charakteristische Art Don Boscos, der einzelnen Salesianer und der salesianischen Familie) [.....]“ (21)

Das kleine Werk Don Boscos ist wohl auf diesem Gebiet eines der wertvollsten Dokumente. Die pastorale und pädagogische Methode Don Boscos

19) Caviglia Alberto, La pedagogia 14-15

20) Vgl. Regeln 40 Akten des BGK 26.127

21) Vgl. AA.VV., Il sistema educativo di Don Bosco tra pedagogia antica e nuova - Akten des Salesianischen Europäischen Kongresses über das Erziehungssystem Don Boscos (Turin, LDC 1974) 301.

Der Ausdruck „Sistema Preventivo“ (Präventiv-System = Pädagogik der Vorsorge) weist bei Don Bosco nicht auf irgendeine Schrift sondern auf „jene Gesamtheit von Erziehungsmitteln und -maßnahmen, die das lebendige harmonische Miteinander von Überzeugungen, Ideen, von Vernunft und Religion meint, die die Grundlage für die Art der Erziehung seiner Jugendlichen bildete (...)“. (Braido Pietro, Il sistema preventivo di Don Bosco, Zürich, PAS-Verlag 1964, 66)

können jedoch nicht annähernd nur aufgrund dieser Seiten oder auch anhand seiner anderen noch viel zahlreicheren Schriften verstanden werden. Es mag genügen, daran zu erinnern, daß die lebendigste Darstellung der Pädagogik der Vorsorge das Heranwachsen Dominikus Savios bis zu seiner Heiligkeit bildet und das zu einer Zeit, zu der ein Großteil jener Schriften noch nicht existierte und das Oratorium von Valdocco noch keine Internatsstruktur hatte. Es geht also darum, die pastorale und pädagogische Praxis zu erkennen und sie aufs neue, auch mit Hilfe des kleinen Werkes und der anderen Schriften zu verwirklichen, vor allem aber auch im Blick auf Don Boscos unermüdliche Aktivität und die spätere lebendige Tradition. Um eine solche Pädagogik zu analysieren, müssen wir uns heute um erneutes Überdenken in geistiger Einheit bemühen. Da jenes „System“ eine organische Einheit von Überzeugungen, Prinzipien und methodischen Hilfen darstellt, die im soziokulturellen Bereich des vergangenen Jahrhunderts geschaffen und gelebt wurden, müßten wir lernen, aus gläubiger Haltung heraus einige feine aber unerläßliche Unterscheidungen zu machen: Das lebendige und fort-dauernde Erbe der Pädagogik der Vorsorge, ihre „beständigen“ Werte und ihre Botschaft für die Zukunft können nicht mit einer schon längst überholten kulturellen Vorstellung und kirchlichen Mentalität dargestellt werden. Auch wenn es ein bedauernswerter Irrtum gewesen sein mag, die Pädagogik der Vorsorge auf eine starr festgelegte Formel zu bringen, um sie mit gesetzmäßiger Genauigkeit auszulegen, so wäre es ein noch verhängnis-vollerer Irrtum zu glauben, daß sie für uns nicht mehr Mittler jener ursprüng-lichen Vitalität sei, die wir zu unserer Erneuerung so dringend brauchen. Das 21. GK fordert uns auf, in aller Ernsthaftigkeit und mit Liebe den „charismatischen Kern“ zu entdecken, um den ursprünglichen Dynamismus zu bewahren und zu fördern. Es ist dies eine unumgängliche Notwendigkeit innerhalb der ganzen Salesianischen Familie, weil wir ohne die Praxis der Pädagogik der Vorsorge Don Bosco nicht treu bleiben können. (22)

2.3 Grundlegendes Element unseres „Charismas“

Schon das BGK hatte das Thema „Pädagogik der Vorsorge“ im Konstitutions-text behandelt, worin sie diese als „wertvolles Erbe“ (23) definierte, gebunden an jene „pastorale Liebe“, die „das Wesen des salesianischen Geistes“ (24)

22) Zum tieferen historisch-wissenschaftlichen Verständnis der salesianischen Praxis Don Boscos sind vor allem drei bekannte Autoren zu empfehlen:

D. A. Caviglia in seinem Kommentar zu den Lebensbeschreibungen Magones, Besuccos und v. a. Dominikus Savios; er ist ein „Zeuge“, der den Geist Don Boscos sehr treff-sicher erfaßte.

D. P. Ricaldone in seiner Schrift „Don Bosco Educatore“: Als „Oberer“ stellte er aus der Erfahrung und dem Ansehen seines verantwortungsvollen Amtes die pädagogischen Aspekte des Charismas Don Boscos dar.

D. P. Braido in seinem Werk „Il sistema di Don Bosco“: Als „Gelehrter“ vertiefte er harmonisch und wissenschaftlich die „Pädagogik der Vorsorge“. Besondere Aufmerksam-keit verdient der gesamte 1. Teil des Werkes: „Il tempo, l'opera e la personalità di Don Bosco“.

23) Regeln 25; Vgl. Satzungen 3.4

24) Vgl. Amtsblatt des Obernrates 272, Okt.-Dez. 1973, 10

Mit dem Zeichen AOR verweisen wir auf das „Amtsblatt des Obernrates“ der Salesia-nischen Gesellschaft

ausmacht. Mit Recht zählte der wohlverdiente Don Luigi Ricceri in seinem bedeutsamen Rundbrief über „Dezentralisierung und Einheit heute in der Kongregation“ (vom Oktober 1973) während er die ursprünglichen Elemente unseres Charismas erwähnt, dabei ausdrücklich auch die Pädagogik der Vorsorge, jenen eigenen Stil „apostolischer Präsenz“ (25) auf.

Sie ist zuinnerst mit den anderen Komponenten des salesianischen Charismas verbunden, besonders mit dem „Geist“ Don Boscos und mit seiner „Sendung“ zur Jugend und zum Volk.

In der Pädagogik der Vorsorge sind zwei verschiedene, untereinander aber eng verbundene Ebenen bzw. Aspekte zu finden: Das **inspirierende Prinzip**, das eine bestimmte spirituelle Haltung der Person (den „pastoralen Beweggrund“) schafft und das **methodologische Kriterium**, das die konkreten Formen ihrer Aktivität leitet (die „pädagogische Methode“).

Zwischen „Pastoralem Beweggrund“ und „Pädagogischer Methode“ kann man einen feinen Unterschied erkennen, der zum Überdenken und Vertiefen anregt, aber es wäre illusorisch und gefährlich, die innere Verbindung zu übersehen, die sie von Anfang an miteinander vereinigt und eine Trennung unmöglich macht.

Die pädagogische Methode Don Boscos von seinem pastoralen Geist trennen zu wollen, würde bedeuten, beides zu zerstören.

Die Pädagogik der Vorsorge ist derart **an den „salesianischen Geist“ gebunden** (durch ihren „pastoralen Beweggrund“), daß sie seine beste und klarste Darstellung ist; zurecht kann man sie auch als eine echte Spiritualität unserer apostolischen Arbeit bezeichnen, „d.h. unserer Art im täglichen Leben nach Vollkommenheit in der Liebe und im christlichen Leben“ zu streben. Sie durchdringt die Gestalt des Erziehers so mit ihrem eigenen Denken und Fühlen, mit ihrer Art zu leben und zu arbeiten, daß sie seine ganze Persönlichkeit beeinflußt und prägt.

Andererseits ist die Pädagogik der Vorsorge so lebendig mit der salesianischen „Sendung“ verbunden (durch ihre „pädagogische Methode“), daß sie diese Sendung praktisch verwirklicht. Das BGK erinnerte uns daran, daß es zwischen der (einen und für alle und allerorts gleichen) salesianischen „Sendung“ und der (je nach Situation vielfältigen und verschiedenen) konkreten „Pastoral“ einen bedeutsamen Unterschied auszugleichen gilt; (26) die Pädagogik der Vorsorge ist zwischen diese beiden Tatsachen zu stellen, als eine pädagogisch-pastorale Unterscheidungsfähigkeit, die die Ausarbeitung und nach Zeit und Raum verschiedene Anwendung der pädagogischen Konzepte beleuchtet und leitet.

Überhaupt durchdringen sich „pastoraler Beweggrund“ und „praktische Methode“ in der Pädagogik der Vorsorge gegenseitig so eng und unlösbar, daß sie ein gutes Bild von der Identität und Einheitlichkeit der salesianischen Familie in der Kirche bieten.

25) AOR 272, Okt.-Dez. 1973, 10

26) Vgl. Akten des BGK 30

2.4 Der geeignetste Weg für eine wahre Änderung

Die Originalität und Genialität des Gründers sind für uns keine Museumsobjekte, sondern vielmehr ein Anruf und eine Herausforderung. Sie weisen uns den richtigen Weg, den wir um dieser konkreten Änderung willen wählen müssen, wozu uns das 21. GK auffordert.

Die in Güte umgesetzte pastorale Liebe bildet die Grundlage unseres Geistes und unserer Sendung. Unsere Bezeichnung „Salesianer“ entstand gerade im Blick auf die praktische Verwirklichung dieser Liebe und Güte und im Blick auf einen Heiligen, der die „Liebe und Menschenfreundlichkeit“ unseres Erlösers ins Leben umsetzte. Es ist also ein sehr bezeichnender Name, der unsere Berufung charakterisiert und uns die Aufgabe auferlegt, für die wir uns in der Kirche verantwortlich fühlen sollen. Das ganze Leben Don Boscos ist gleichsam eine Erklärung zum Gehalt dieses Namens „Salesianer“. Seit dem 9. Lebensjahr fühlte sich Don Bosco von oben geleitet und betrachtete Maria als „Führerin“ und „Lehrerin“ in der Pädagogik der Vorsorge. Daher ordnete Don Rinaldi im 100. Jahr nach dem ersten Traum (1925) an, „das Gedächtnis daran in allen Niederlassungen zu begehen, und er selbst hielt den Salesianern und Schwestern Vorträge, mit dem Ziel ihnen klarzumachen, wie Don Bosco seit damals der Weg zur Pädagogik der Vorsorge, die auf Güte und Sanftmut aufbaut, gewiesen wurde.“ (27)

Deshalb bestand die Ausbildung der ersten Salesianer-Mitbrüder durch Don Bosco darin, nach der Pädagogik der Vorsorge zu leben und sie praktisch anzuwenden, und dies blieb auch die traditionelle Ausbildung der ersten Generationen.

Unter den letzten Briefen Don Boscos gibt es einen an Don Giacomo Costamagna in Argentinien, der sehr bedeutsam ist; in ihm schreibt er: „(..) Ich sehe mich älter werden und würde gerne alle meine Söhne und unsere Mitschwestern von Amerika bei mir haben. (..)

Ich würde ihnen allen gerne eine Konferenz über den salesianischen Geist halten, der unsere Unternehmungen und Diskussionen beseelen und leiten soll. Die Pädagogik der Vorsorge sei vor allem unsere Aufgabe. (...) Bestimmend innerhalb der Gruppen seien Milde, Liebe und Geduld. (...) Jeder Salesianer mache sich zum Freund aller und sinne nie auf Rache; er vergebe schnell und erwähne nie Dinge, die schon einmal vergeben wurden. (...) Die Sanftmut im Gespräch, bei der Arbeit, und bei Anordnungen überzeuge alle zu jeder Zeit.“ (28)

Wir wissen, daß „man diesem Brief später die geistliche und zeitliche Blüte der argentinischen Provinz zuschrieb. Nicht nur der Provinzial sondern auch andere dankten dem Heiligen dafür, nachdem sie den Brief kopiert hatten. Manche, die sich für fehlerhafter hielten oder mehr Schwierigkeiten hatten, wohlthätig und geduldig zu sein, verpflichteten sich dazu durch ein Gelübde, das sie monatlich bei der Übung vom Guten Tod erneuerten.“ (29)

27) Ceria Eugenio, Vita del Servo di Dio Sac. Filippo Rinaldi (Turin, S.E.I. 1948) 443

28) Ceria Eugenio, Epistolario di S. Giovanni Bosco 4 (Turin, S.E.I. 1959) 332

29) Ceria Eugenio, Epistolario 4, 333 in der Anmerkung

Mit Weitblick erinnert der verstorbene Papst Paul VI., der stets viel Interesse und eine besondere Sorge für unsere Sendung zeigte, im *Motu proprio* „*Magisterium vitae*“ vom 24. Mai 1973 (mit dem er unser Pontificio Ateneo zur Universität erhob): „Die Mitglieder der Salesianischen Gesellschaft empfangen mit Ehrfurcht das von ihrem Vater und Stifter überlieferte Charisma der Erziehungskunst. Sie betrachteten es aber nicht nur gewissermaßen als eine heilige Hinterlassenschaft, die es eifersüchtig zu hüten galt, sondern auch als einen fruchtbaren Samen, der beständig gepflegt werden muß.“ Deshalb wird man (sowohl in der UPS als auch in unseren Studienzentren) ihr fruchtbares Wirken erklären müssen „entsprechend jenem besonderen Geist des hl. Gründers, der allgemein „Pädagogik der Vorsorge“ genannt wird, und der nicht ohne eine besondere Fügung Gottes seine Natur und Kraft aus der Frohbotschaft schöpft. (30)

Es handelt sich für uns also um ein „wesentliches“ Element!“ (31)

Hören wir mit echter Bewunderung wie schön P. Duvallet, ein französischer Priester, der 20 Jahre lang Abbé Pierre in seinem Apostolat der Resozialisierung der heutigen Jugend begleitete, schrieb; er richtete an uns einen bedeutsamen Aufruf: „Ihr habt Werke, Kollegien, Jugendatorien, aber ihr habt nur einen wertvollen Schatz: **Die Pädagogik Don Boscos**. In einer Welt, in der die Jugend verraten, im Stich gelassen, unterdrückt und ausgehöhlt wird, hat uns der Herr die Pädagogik anvertraut, in der die Achtung vor dem Kind herrscht, vor seiner Persönlichkeit und seiner Zerbrechlichkeit und seiner Würde als Kind Gottes.

Bewahrt diese Pädagogik, erneuert sie, verjüngt sie und bereichert sie mit allen modernen Erkenntnissen, paßt sie an diese Neuerungen des 20. Jahrhunderts und an ihre Dramen an, die Don Bosco nicht kennen konnte. Aber, um Gotteswillen, bewahrt sie! Ändert alles, wenn es sein muß, eure Häuser, aber bewahrt diesen Schatz, indem ihr in tausenden von Herzen die Fähigkeit weckt, die Jugend zu lieben und zu retten. Das ist das Erbe Don Boscos.“ (32)

3. Die Nachfolge Christi, des Freundes der Jugend

Die Salesianische Familie entstand aus der Liebe Don Boscos zur Jugend. Eine außerordentliche Liebe, die seine Neigungen und Naturanlagen formte und entwickelte, die aber in erster Linie eine besondere Gabe Gottes als Heilzeichen für die moderne Zeit war. Diese Vorliebe entstand aus der begeisterten und totalen Nachfolge Jesu Christi und hatte das Ziel, unter der Führung Mariens das Mysterium Christi bewußt zu machen, „der die Kinder segnet und ihnen Gutes tut“, wie das Konzil sagt. (33)

30) AOR 272, Okt.-Dez. 1973, 72-77

31) Vgl. 21. GK 216

32) AA.VV., *Il sistema educativo di Don Bosco tra pedagogia antica e nuova - Akten des Europäischen Salesianischen Kongresses über das Erziehungssystem Don Boscos* (Turin, LDC 1974) 314

33) *Lumen Gentium* 46

Die Hl. Schrift bezeugt auf verschiedene Art die Liebe Jesu Christi zur Jugend: er liebt sie (Mk 10,21: er blickte ihn an, faßte Zuneigung zu ihm); er will sie in seiner Nähe haben (Mk 19,14-15, Mk 10,13-16, Lk 18,15-17: Lasset die Kinder...; Lk 9,46-48: Wer dieses Kind aufnimmt...); er läßt sie ein, ihm zu folgen (Mt 19,16-26; Mk 10,17-22, der reiche Jüngling); er heilt sie (Joh 4,46-54: Geh hin, dein Sohn lebt!); er erweckt sie von den Toten (Lk 7, 11-15: Junger Mann, ich sage dir: Steh auf!; Mk 5,21-43, Lk 8,40-55: Tochter des Jairus); er befreit sie vom Satan (Mt 17,14-18, Lk 9,37-43: er vertreibt den Satan aus einem Knaben; Mt 15,21-28, Mk 7,24-30: und aus dem Töchterchen der kanaänischen oder syrophönizischen Frau); er schenkt ihnen bevorzugt seine Vergebung (Lk 15,11-32: Gleichnis vom verlorenen Sohn); er bedient sich ihrer, um seine Wunder zu vollbringen (Joh 6,1-15: Es war ein Knabe da, der fünf Brote und zwei Fische hatte...).

Die tiefe Vorliebe Don Boscos für die Jugend kann nicht ohne Jesus Christus erklärt werden: in der Nachfolge Christi ist die sprudelnde Quelle seiner Ursprünglichkeit und Vitalität zu finden. Dies ist die Ursprungsgabe vom Herrn, das „erste Charisma“ Don Boscos. Wir befinden uns hier nicht auf der Ebene der Neigungen oder der natürlichen Anlagen: wir stehen entschieden darüber. „Diese Ebene, so können wir mit einem modernen Theologen des religiösen Lebens sagen, ist genau das, was Jaques Maritain als, die Sphäre des Geistes an der Quelle“ definierte und als den Bereich poetischer Intuition, künstlerischen Geistes, mystischer Erfahrung und vor allem, des Sitzes der Gnade. (34) (...)

Dies ist in erster Linie die Berufung Don Boscos, sein hervorragendes Einfühlungsvermögen als Erzieher und seine spirituelle Originalität als Heiliger.

3.1 „Die Gabe der Vorliebe für die Jugend“

Don Albera ist in seinem bedeutsamen Rundbrief vom Oktober 1920 über „Don Bosco, unserem Vorbild im Streben nach religiöser Vervollkommenung und in der Erziehung und Heiligung der Jugend“ vielleicht derjenige, der mit besonderem psychologischem Geschick die Liebe Don Boscos als typisch für die salesianische Berufung beschrieb; er definierte sie als „die Gabe der Vorliebe für die Jugend“: „(...) Es genügt nicht – schreibt er – für sie gleichsam eine Art von natürlicher Sympathie zu fühlen, sondern man muß sie wirklich bevorzugt lieben. Diese Vorliebe ist in ihren Anfängen eine Gabe Gottes und stellt die salesianische Berufung selbst dar, aber sie bedarf unseres Geistes und unseres Gemütes, um sie zu entwickeln und zu vervollkommen.“ (35)

Die pastorale Vorliebe zu den Kindern und Jugendlichen erschien bei Don Bosco als eine Art „Leidenschaft“, oder besser gesagt, war seine

34) Tillard Jean Marie Roger, *Carisma e Sequela* (Bologna, Edizioni Dehoniane 1978) 57-58

35) Rundbriefe von Don Paul Albera 372

„außerordentliche Berufung“ der er sich hingab „wobei er jedes Hindernis beseitigte und alle Dinge, auch gute, außer Acht ließ, die der Verwirklichung irgendwie im Wege standen.“ (D. L. Ricceri) (36)

„Für Don Bosco bedeutete die Liebe zur Jugend nicht nur, ihr Herzlichkeit entgegenzubringen, sondern auch für sie Sympathie zu empfinden, ihr ganz zur Verfügung zu stehen und im eigenen Leben das unersetzliche Beispiel dafür zu sehen. Don Bosco drückte dies in Begriffen aus, die nicht dem herkömmlichen Briefstil entsprachen, sooft er an seine Jugendlichen in S. Ignazio bei Lanzo, in Rom oder in Florenz schrieb.“ (37)

An einer wirklich bemerkenswerten Stelle des zitierten Rundbriefes schreibt Don Albera: „Man muß sagen, daß Don Bosco uns liebte in einer einzigartigen, ihm eigenen Art; er bewies dabei einen unwiderstehlichen Zauber, ich fühlte mich wie gefangen von einer Gefühlskraft, die meine Gedanken, meine Worte und Handlungen lenkte; ich fühlte mich in einer vorher nicht gekannten Art geliebt, die über jeder anderen Herzlichkeit stand: Er umgab uns alle ganz und gar gleichsam in einer Atmosphäre der Zufriedenheit und des Glücks. Alles an ihm wirkte für uns anziehend: Er wirkte auf unsere jugendlichen Seelen wie ein Unglück ein, dem man sich nicht entziehen kann: und auch wenn wir es gekonnt hätten, hätten wir es nicht für alles Gold der Welt getan, so glücklich waren wir über diesen seinen einzigartigen Einfluß auf uns, der ganz natürlich ohne Absicht oder irgendeinen Zwang von ihm ausging. Er konnte auch nicht anders sein, da aus jedem seiner Worte und Taten die Heiligkeit der Vereinigung mit Gott sichtbar wurde, was ja die vollkommene Liebe ist. Durch die Fülle seiner übernatürlichen Liebe, die in ihm brannte, zog er uns an sich. Mit dieser einzigartigen Anziehungskraft eroberte er unsere Herzen; seine vielfältigen natürlichen Anlagen wurden durch die Heiligkeit seines Lebens übernatürlich.“ (38)

Don Bosco vertiefte sein Charisma der besonderen pastoralen Liebe durch beständige Meditation über die Heilstaten Gottes und über das Motiv für seinen Priesterberuf: „Kinder sind die Lieblinge Gottes.“ (39) „Maria, die Helferin der Christen, segnet alle, die sich der Jugend annehmen.“ (40) Diese Meditation bestärkte ihn in seinem besonders aufmerksamen Hören auf den Willen Gottes und in seinen realistischen Überlegungen über die historische Verantwortlichkeit einer Gesellschaft, die sich im Umbruch befindet: „Die Jugend ist der delikateste und wertvollste Teil der menschlichen Gesellschaft, auf sie gründen sich die Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft.“ (41)

36) AOR 284, Okt.-Dez. 1976, 31

37) Stella Pietro, Don Bosco nella storia della religiosità cattolica 2 (Zürich, PAS-Verlag 1969) 473

38) Rundbriefe von Don Paul Albera 372-374

39) MB 16,66

Das Zeichen MB steht für „Memorie Biografiche die San Giovanni Bosco“. Die erste Zahl bezeichnet den Band, die zweite die Seite.

40) MB 16,238

41) MB 2, 45

Seine besondere Liebe zur Jugend wurde das große Grundstreben seines Lebens: „Der Herr hat mich zur Jugend gesandt, darum muß ich mich in anderen äußeren Dingen zurückhalten und meine Gesundheit für die Jugend bewahren.“ Bezüglich der Sendung der Kongregation sagte er: „Unser Hauptziel soll die Sorge um die Jugend sein, und es ist nicht jede Beschäftigung gut, die uns von dieser Sorge ablenkt.“ (42)

Die Grundlage der Pädagogik der Vorsorge bildet also diese bevorzugte Wahl, die zuerst die Hingabe an die Jugend meint und dabei von vielen anderen Möglichkeiten absieht: „Wir haben schon allzuvielen Dingen an der Hand, ohne nach anderen Beschäftigungen suchen zu müssen; denn diese zerstreuen nur und führen dazu, daß sich das Herz an gewisse andere Dinge klammert.“ (43)

Auch heute muß die Kongregation in einer bevorzugten und überzeugenden pastoralen Liebe zu den Kindern und Jugendlichen leben und wachsen. Dies ist für uns die unerläßliche Bedingung für Gesundheit und Wachstum. Die Pädagogik der Vorsorge wird nicht ohne diese klare Vorentscheidung verwirklicht werden können, die durch das Charisma des Gründers bestätigt wird und jeder ideologischen zeitgebundenen Interpretation fernsteht: Auch wenn wir mit Recht von einer uns eigenen „Jugend- und Volks“-Pastoral sprechen, so ist hier „Volk“ besser als der menschliche Bereich und sein Umfeld anzusehen, wofür wir aufgrund unserer besonderen Liebe zuerst sorgen sollen, um dann erst diejenigen zu ändern, denen unsere Seelsorge in erster Linie gilt. Zweifellos bedeutet „Vorliebe“ nicht „Ausschließlichkeit“, aber sicher erfordert es, daß die Kinder und Jugendlichen in unserem Streben den ersten und wichtigsten Platz einnehmen.“ (44)

Das 21. Generalkapitel betont, daß wir „in den Jugendlichen die zweite Quelle unserer Kraft vom Evangelium her sehen. Wir Salesianer sind zu den Jugendlichen gesandt, besonders zu den bedürftigsten und arbeiten mit an der Schaffung einer neuen Gesellschaft, indem wir auf die Erfüllung ihres Lebens im Glauben hinarbeiten.“ (45) Es darf uns nicht verwundern, daß die Gemeinschaften dort ihren salesianischen Geist verlieren, wo sie sich, aus welchem Vorwand oder Grund auch immer, von der Vorliebe für die Kinder und Jugendlichen entfernen.

Die erste und dringendste Forderung der Pädagogik der Vorsorge ist heute für uns, „das schwierige Feld unseres Auftrags für die Jugend nicht zu verlassen.“ (46)

Die gemeinschaftlichen Initiativen, die Bemühungen jedes einzelnen und das Suchen nach einer neuen salesianischen Präsenz haben das Ziel, die Kongregation ins Zentrum der gegenwärtigen Jugendproblematik zu stellen.

42) MB 14, 284

43) MB 14, 284

44) Vgl. Regeln 2.14; Akten des BGK 45, 53, 54, 55

45) 21. GK 12

46) a. a. O. 13

3.2 Der Einfluß der Freundschaft

Die erzieherische, tägliche Gegenwart des Salesianers unter den Kindern und Jugendlichen ist ein grundlegender Aspekt der Pädagogik der Vorsorge. Don Bosco widmete sich mit ganzer Kraft seinen Jugendlichen und tat alles, um inmitten von ihnen zu leben. Er konnte ihnen versichern, ohne Gefahr zu laufen, dafür Lügen gestraft zu werden, daß er für sie lebe: „Denkt daran, daß ich, soweit ich es kann, ganz für euch da bin, Tag und Nacht, morgens und abends, in jedem Augenblick. Ich habe kein anderes Ziel, als für euer sittliches, geistiges und leibliches Wohl zu sorgen. Um aber darin Erfolg zu haben, brauche ich eure Hilfe. Ich will nichts anderes als daß ihr mich, wie ihr mich als euren Oberen betrachtet, ebenso als euren Freund ansieht. Habt großes Vertrauen, daß es das ist, wonach ich mich sehne und worum ich euch bitte und wie ich es von wahren Freunden erwarte.“ (47) „Ich“, sagte er bei anderer Gelegenheit, „verspreche und gebe euch alles. Ich mühe mich für euch, ich arbeite für euch, ich lebe für euch und bin bereit, für euch auch das Leben hinzugeben.“ (48)

Der Salesianer arbeitet nicht nur für die Jugendlichen, sondern lebt unter ihnen und mit ihnen; die Pädagogik der Vorsorge ist für ihn eher eine Praxis, die sich von herzlicher Liebe leiten läßt, als eine Ideologie, die vom Wissen her aufgebaut ist. Man muß sich also die Fähigkeit und den Opfergeist aneignen, physisch immer verfügbar zu sein. Der Salesianer lebt für einen erzieherischen Einfluß, der ihn täglich fühlen läßt, „Zeichen und Überbringer der Liebe Gottes für die Kinder und Jugendlichen zu sein.“ (49) Um die Pädagogik der Vorsorge heute zu verwirklichen, muß man die salesianische Praxis freundschaftlicher Anwesenheit unter den Jugendlichen wieder neu sehen und der heutigen Zeit anpassen, sowohl in beständiger Liebe, die auf den einzelnen eingeht, als auch in Übereinstimmung mit dem Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung und entsprechend der Lebenssituation der heutigen Jugend.

Hier ist ein Bereich und eine Aufgabe, der mit Mut und christlichem hingebungsvollem Großmut zu begegnen ist.

Das 21. Generalkapitel hat uns „auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die einige Salesianer im Akzeptieren und Verstehen der Jugendlichen und in der Bewältigung ihrer Probleme haben“ (50), um uns zu sagen, daß diese Unfähigkeit damit zu erklären ist, daß wir in der Auswahl unserer eigentlichen Seelsorgsempfänger vom ursprünglichen Ziel abgewichen sind; man entscheidet sich mehr für solche, die einem mehr oder weniger angenehm sind als für jene, zu denen uns der Herrr gesandt hat! „Es ist mit Besorgnis festzustellen, daß in vielen unserer Werke diejenigen, um die wir uns in unserer Seelsorge vor allem kümmern sollten, an Zahl immer mehr

47) MB 7, 503

48) Ruffino Domenico, *Cronache dell' Oratorio di S. Francesco di Sales* (Rom, Sales. Archiv 110) ms 5,10

49) Regeln 2

50) 21. GK 21

abnehmen und daß man sich mehr der anderen, die weniger sozusagen die Unseren sind, annimmt.“ (51)

Wenn wir die Pädagogik der Vorsorge wieder verwirklichen wollen, dann wird es eine unserer ersten Aufgaben, wieder die bedürftigsten Kinder und Jugendlichen aufzunehmen. Die Pädagogik Don Boscos ist pastorale Erfahrung, die dort entstanden und gewachsen ist und erlebt wurde, wo am ehesten echte salesianische Erfahrung gesammelt werden kann.

3.3 Die Kenntnis der einzelnen Jugendlichen und der Gesamtverfassung der Jugend

Die Vorliebe für die Jugend führt zu einem beständigen und vertieften Interesse, die einzelnen Jugendlichen, mit denen man zu tun hat, als auch deren Gesamtverfassung kennenzulernen.

Was das **Wissen um die einzelnen Jugendlichen** und den Dialog mit ihnen betrifft, so haben wir außer dem unübertroffenen Beispiel Don Boscos eine ganze Tradition des Dialogs und des freundschaftlichen Familiengeistes, den wir uns erhalten und unserer heutigen Zeit entsprechend pflegen wollen.

Heute ist die Nachfrage nach Erziehungsarbeit ungeheuer gestiegen, wenn man den Bedarf an Ausbildung und kulturellem Ideengut allgemein sieht. Nun kann das zu einer Vermassung führen, die nicht mehr erzieherisch ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere Aufgabe als Erzieher die Verkündigung der Frohbotschaft ist und es deshalb notwendig ist, dafür die nötigen und schließlich idealen Voraussetzungen zu schaffen. (52)

Das Wachstum im Glauben bedarf schließlich der **persönlichen** Sorge um die Reifung des Bewußtseins der eigenen individuellen Berufung. In Massenaaktionen verliert man die besten Möglichkeiten des Eingreifens und des Einflusses, die für das pastorale Wirken Don Boscos so charakteristisch sind.

Hinsichtlich des Wissens um die Gesamtverfassung der Jugend, ein ganz neues Phänomen, ist für uns größte Sorgfalt geboten. Dieses Element setzt den Dialog mit einzelnen Jugendlichen und ein pastorales Konzept voraus. Heute gibt es eine Art von „Welt der Jugend“ mit ihren eigenen positiven wie negativen Erscheinungsformen. Das 21. Generalkapitel beschreibt uns das mit einigen allgemeinen Hinweisen, wenn es sagt, daß die Jugendlichen „diese ihre Erfahrung im Leben ausdrücken, indem sie lebhaften Anteil nehmen an einem Bereich, den man „Gesamtverfassung der Jugend“ nennt.“ (53)

Wir haben die Pflicht, „mit Interesse diese Stimme der Welt der Jugend zu hören und uns dessen bei der Verkündigung der Frohbotschaft im erzieherischen und seelsorglichen Dialog bewußt zu werden.“ (54)

51) a. a. O.

52) Vgl. Evangelii Nuntiandi 46

53) 21. GK 13; Vgl. auch Akten des BGK 34-44

54) 21. GK 20

Das wird besonders bedeutsam, da die Pädagogik Don Boscos die Jugend positiv als den größten Reichtum der Gesellschaft und der Kirche betrachtet. Die Jugend ist ein Lebensabschnitt, der das Leben des Menschen prägt und eine aktive und wichtige Zeit im Glaubensleben und nicht einfach einen vorübergehenden Zeitabschnitt und ein Alter der Vorbereitung darstellt.

Der Salesianer hat nicht die Absicht, dem Kind oder dem Jugendlichen zu helfen, seine Jugend „vorübergehen“ zu lassen oder ihm zu helfen, sie zu „überwinden“, sondern vielmehr, sie in Gemeinschaft mit den anderen zu erleben und dabei mit seinen typisch jugendlichen Strebungen und Eigenschaften eine Persönlichkeit zu formen, die im Licht des Evangeliums besehen fähig ist, auch mit 15 Jahren unter die Heiligen aufgenommen zu werden.

Diese „Gesamtverfassung der Jugend“ erfordert eine gründliche Kenntnis ihrer Aspekte: „Die Beziehung der notwendigen Einheit der Erziehung (der Jugendlichen) und der Liebe zu dem, was sie lieben, ohne dabei auf unsere Rolle als Erwachsene und salesianische Erzieher zu verzichten, ist heute schwierig und komplex.“ (55)

Um die Pädagogik der Vorsorge in unserer Zeit zu verwirklichen, ist es unerlässlich, zu den Herzen der einzelnen Jugendlichen Zugang zu finden, aber auch ihre gegenwärtige Gesamtsituation kennenzulernen, d. h. ihre Strebungen und Werturteile, ihr geistiges Klima, ihre Lebenssituation, die Vorbilder ihrer Umwelt, ihre Ziele und Forderungen, gemeinsamen Pläne usw.

Mit Recht fordert also das Kapitel von uns, daß wir „als Voraussetzung jeder erzieherischen und seelsorglichen Planung aufgeschlossener sind für die „Gesamtverfassung der Jugend“. Wir erkennen diese Situation vor allem durch eine entsprechend ernsthafte Analyse im Licht des Evangeliums und durch den direkten Kontakt mit den Jugendlichen.“ (56)

3.4 Eine kurze Beurteilung von der menschlichen Vernunft her

Die richtige Kenntnis der Situation der Jugendlichen setzt notwendig eine lebensnahe Pädagogik und geistige Wachheit voraus. Die Jugend erscheint in der heutigen Gesellschaft als besonders sensibel bei Veränderungen, weil sie leichter die Werte, aber auch Nachteile der neuen Kultur aufnimmt und es fertigbringt, mit Realismus der pastoralen Problematik zu begegnen.

Um eine ernsthafte Analyse der Gesamtsituation der Jugend durchführen zu können, bedarf es einer gewissen Vorbereitung und eines Fachwissens in den sogenannten Humanwissenschaften, die inzwischen vom Beginn der Ausbildung an zu den Studienfächern gehören. Sie sollen eine vorrangige Bedeutung in der Ausbildung des Salesianers einnehmen sowie in der beständigen Lektüre, die die Lebensart der Jugend auf Weltebene und in den

55) a. a. O. 13

56) 21. GK 30

verschiedenen Ländern behandelt. Diese anthropologischen Disziplinen bringen zugleich eine Bereicherung und ein Risiko mit sich. Was danach die Analysen der einzelnen Bereiche betrifft, so müssen deren Ergebnisse in der umfassenden und letzten Bedeutung des menschlichen Lebens gesehen werden. Diese Bedeutung zeigt sich und kann nur beurteilt werden mit Hilfe philosophischen und theologischen Wissens und vor allem aus einer lebendigen und vertieften Sicht des Glaubens.

Um die Pädagogik der Vorsorge für unsere Zeit zu erneuern, bedürfen wir dringend einer intensiven Zusammenarbeit und eines beständigen und objektiven Dialogs zwischen den Humandisziplinen, die erhellt werden durch philosophisch-pädagogische Überlegungen und den Glaubensdisziplinen, die theologisch-pastoral gesehen werden müssen.

Ohne diesen unerläßlichen geistigen Austausch der Ergebnisse der anthropologischen und theologischen Disziplinen besitzen wir nicht die notwendige Kenntnis um die Gesamtsituation der Jugend und der Hilfsmittel zu deren Evangelisierung.

Wieviele Nachteile und Hindernisse brachte uns schon eine einseitige Kenntnis und überhebliche Begrenzung auf nur einen Teil oder Bereich einer Wissenschaft ein.

Wenn man außerdem feststellt, daß es heute hinsichtlich des Verständnisses der Gesamtsituation der Jugend Bestrebungen gibt, vorwiegend die Zuständigkeit der Psychosozialogie anzuerkennen, dann ist es unumgänglich, die Wichtigkeit einer entsprechenden Kenntnis der Heilsgeschichte nach dem neuesten Stand der theologischen Wissenschaft und des Verständnisses der Sünde und der ursprünglichen Reichtümer unseres Glaubenserbes zu betonen, um Einseitigkeiten für die Zukunft zu vermeiden.

Das Wort Gottes ist nicht einfach ein gewisses Zusammenfallen von Werten oder eine Antwort auf eine menschliche Sehnsucht, sondern vor allem eine Botschaft, ein Ruf und eine Anfrage: „Glauben“ bedeutet empfangen und nicht einfach entdecken! Gott ist wirklich verschieden von den „zeitbedingten Werten“, auch wenn es schön und sogar notwendig ist, das Positive und Neue an den Zeichen der Zeit zu entdecken.

In dem Bemühen um die Verkündigung der Frohbotschaft ist heute vor allem von Interesse, den neuen kulturellen Lebensstil, die Art der Persönlichkeitsentfaltung und der Anteilnahme etc. erkennen und pflegen zu können. Dabei dürfen aber nicht die eigenen Werte mit denen der Frohbotschaft gleichgesetzt werden. Diese ist ja Vermittlerin eines Reichtums, der auf einer viel höheren Ebene liegt und mit der kulturellen Ebene nicht verglichen werden darf.

Die Jugendlichen verpflichten uns heute, mit Interesse und Anteilnahme von der anthropologischen Wende Kenntnis zu nehmen und deren positiven

Aspekte zu überdenken und zu fördern, aber auch ihre Grenzen zu erkennen, ihre Doppelwertigkeiten kritisch zu untersuchen und ihre negativen Aspekte zu sehen, um nicht der Gefahr des Anthropozentrismus zu verfallen.

„Anthropologische Wende“ und „Anthropozentrismus“ sind nicht das Gleiche: ersteres fordert von uns, die Pädagogik der Vorsorge anzuwenden, der Anthropozentrismus dagegen wäre deren Verfälschung. Wie sagte der unvergeßliche und große Paul VI. beim Abschluß des II. Vatikanischen Konzils: Die Kirche hat sich „umgewandt“ zum Menschen und nicht „abgewandt“! Unser wahres Interesse an der „Gesamtverfassung der Jugend“ darf unser Bemühen und unsere Kompetenz im anthropologischen Bereich nicht soweit führen, daß sie unser fundamentales Interesse als Jünger und Vertreter Gottes mit unserer Kompetenz im theologischen Bereich behindern.

4. DIE PASTORALE LIEBE UND DIE PÄDAGOGISCHE KLUGHEIT

Die Pädagogik Don Boscos stellt sich aus historischer Sicht eindeutig als „pastorale“ Tätigkeit dar. Wir geben hier diesem Begriff „pastoral“ seine spezifische Bedeutung, wie sie dem apostolischen Dienst in der Kirche eigen ist.

Die Liebe, die sie in Don Bosco auslöste und tätig werden ließ, entspricht jener Liebe, die im Dienst der Nachfolge der Apostel, der Priester verwirklicht wird, welche als Mitarbeiter der Bischöfe um des menschlichen Heils und der Ankunft des Reiches Christi willen für einen bestimmten Teil des Gottesvolkes Sorge tragen. Dies kann bei dem Bemühen, die Pädagogik der Vorsorge unverfälscht wieder zu erfassen, nicht vergessen werden. Wer, auch ohne Priester zu sein (und dies ist bei den meisten der Fall), die Pädagogik Don Boscos verwirklicht, muß dieses grundlegende Verständnis haben, das für so viele Aspekte maßgebend ist und die Leitlinien eines ganzen Stils erklärt.

„Das bedeutet unserer Ansicht nach – so schreibt Don Braidó – daß Don Bosco seinen Sorgen und daher seinen Interessen für die Jugendlichen, für ihre Eingliederung in die Gesellschaft, in die Arbeits- und Berufswelt, und für ihre erzieherische Reifung selbst, vor allem ein Ziel voranstellte: in diesem Leben ihre Erlösung in Christus und am Ende das religiöse Heil. Es ist nicht so, daß er den Wert des Bemühens nicht anerkennen würde, das den Jungen zu einem rechten Menschen und guten Bürger macht und damit den inneren Wert der Arbeit, die auch Personen zugänglich ist, die nicht Priester sind.

Gerade Don Bosco wollte Scharen von Laienmitgliedern für sein soziales und erzieherisches Werk, und zwar innerhalb seiner religiösen Gemeinschaft (die „Brüder“) und außerhalb von ihr (die „Mitarbeiter“). Doch konkret dachte er, daß Zweck und Ziel dieses Werkes auf die übernatürliche christliche Erlösung gerichtet sein mußte, mit geradezu eschatologischer Bedeutung und mit dem Bedürfnis, die Hilfe der Gnadenmittel, der Sakra-

mente, und jener, die sie als Geweihte spenden konnten, in Anspruch zu nehmen.“ (57)

Heute sind wir also aufgerufen, um die Pädagogik unverfälscht verwirklichen zu können, das „Priestertum“ des Neuen Bundes im Licht der Konzilslehre zu überdenken. Das II. Vatikanum hat die zentrale Bedeutung des königlichen Priestertums der Gläubigen wiedererkannt und somit die priesterliche Funktion des apostolischen Dienstes besser geklärt. (58) Der Bischof und die Priester sind für das priesterliche Leben der ganzen Gemeinschaft geweiht. Die Pädagogik der Vorsorge ist durchdrungen von einem priesterlichen Geist.

Es öffnet sich also ein weiter Horizont. Durch erneute gründliche Lektüre, wozu uns auch das 21. GK auf ausdrückliche Anregung Papst Pauls VI. eingeladen hat, sollen wir insbesondere die Person des Direktors als Priester überdenken. Aber die Problematik ist viel tiefer und vielschichtiger: ihr Studium und ihre Vertiefung müßten uns endgültig erklären, warum die salesianische Sendung in der Kirche für alle, die an ihr mitwirken, eine echte „Seelsorge“ ist.

4.1 Durchdringung und nicht Trennung

Der „pastorale“ Anstoß der Pädagogik der Vorsorge führt zu einer tiefen Vereinigung von Evangelisierung und Erziehung.

Tatsächlich schließt Don Bosco in seinem pastoral-pädagogischen Wirken jegliche Trennung zwischen Erziehung und Evangelisierung aus.

Man ist geneigt, seine Praxis auf folgende Weise mit einer Art Slogan zu beschreiben: „erziehend evangelisieren und evangelisierend erziehen“. („In der Erziehung die Frohbotschaft verkünden und erziehen durch Verkündigung der Frohbotschaft“)

Damit bekräftigt man, daß die salesianische Jugendpastoral durch ihre kulturelle Verwirklichung auf dem Gebiet der Erziehung an Gestalt gewinnt: und daß sich die salesianische Pädagogik durch eine stete pastorale Zielsetzung auszeichnet. Es handelt sich nicht um ein Wortspiel, sondern es geht darum, zwei gefährliche Einengungen zu vermeiden: die Annahme, wir könnten die Pädagogik einfach aus der Pastoral ableiten und die Hervorhebung der anthropologischen Gegebenheiten, so als ob diese bereits in sich selbst christlich wären.

„Wir sind uns bewußt – sagt uns das 21. GK – daß Erziehung und Evangelisierung von ihrem Aufbau her unterschiedliche Aktivitäten sind. Sie sind jedoch im praktischen Leben eng verbunden.“ (59)

Ihre gegenseitige Autonomie von Natur und Aufbau bedeutet nicht gegenseitige Fremdheit von Erziehungspraxis und Erziehungskunst.

57) Braido Pietro, Il sistema preventivo di Don Bosco 88

58) Vgl. Lumen Gentium 10

59) 21. GK 14

Der Unterschied in der Natur, mit den jeweiligen Werten und den entsprechenden Wissenschaften, bringt also nicht notwendig und prinzipiell die Unmöglichkeit einer „christlichen Erziehung“ in der Praxis mit sich. Dies abstrakt zu behaupten, schiene uns wirklich eine Art von Nominalismus, fern von jeglicher historischer Realität, zu sein: besser gesagt, man würde weder die diesbezüglich existierende Praxis berücksichtigen, noch die eigenen materiellen Inhalte der beiden Aktivitäten und auch nicht die existentielle Einheit der Person oder den christlichen Sinn der einzigartigen Geschichte.

4.2 In der Erziehung die Frohbotschaft verkünden

Betrachten wir zunächst den ersten Teil der Kapitelsaussage.

Die pastorale Sorge Don Boscos zeichnet sich ab, und zwar mit konsequenter Ernsthaftigkeit, durch die Wahl der Erziehung als Arbeitsfeld sowie als Art und Weise des eigenen pastoralen Wirkens.

Daher stützt sich die Pädagogik der Vorsorge auf die konkrete Tatsache der existentiellen Durchdringung, die sich zwischen „Evangelisierung“ und „Erziehung“ wirklich auf der Linie ergibt, die uns durch die Apostolische Exhortatio „Evangelii Nuntiandi“ angezeigt wurde. (60)

Unser Besonderes Generalkapitel hatte von einer „ganzheitlichen christlichen Förderung“ und von „befreiender christlicher Erziehung“ gesprochen; zu seiner Zeit „liebte es Don Bosco, sein Lebensprogramm, das er den Jugendlichen anbot, in einfachen, prägnanten Formeln zusammenzufassen. Er spricht von „guten Christen und ehrbaren Bürgern“: er schaut auf „Gesundheit, Weisheit und Heiligkeit“ und schlägt einen Lebensstil vor, der „Heiterkeit, Studium und Frömmigkeit“ umfaßt. (61)

So verengt sich seine Pastoral niemals nur zur Katechese oder nur zur Liturgie, sondern dringt in alle konkreten pädagogisch-kulturellen Bemühungen um die Gesamtsituation der Jugend.

Diese Pastoral ist also im Humanisierungsprozeß wesentlich wirksam, zweifellos kritisch gegenüber seinen Unzulänglichkeiten, aber auch mit einer optimistischen Gesamtsicht des menschlichen Reifens, in der Überzeugung, daß das Evangelium wirklich hier verkündet werden muß, um die Jugendlichen dazu zu bringen, sich in ihrer geschichtlichen Epoche hochherzig zu engagieren.

Somit strebt seine Pastoral danach, wirklich für den Aufbau der neuen Gesellschaft nützlich zu sein, so daß Don Bosco einmal einem Politiker, der eine Sicht aus dem Glauben nicht akzeptierte, sein „System“ als aufrichtiges Bemühen um menschliche Förderung vorstellen konnte.

Es handelt sich um jene evangelische Liebe, die sich darin verwirklicht, den Becher Wasser und das Stück Brot zu reichen, den Kranken und den Gefangenen zu besuchen und den verlassenen und verirrtten Jugendlichen zu befreien und zu fördern.

60) Evangelii Nuntiandi 31-36

61) 21. GK 81

Aus gutem Grund erscheint Don Bosco vor aller Welt und vor der Kirche als ein „heiliger Erzieher“, der seine Heiligkeit für die Erziehung aufbot. Wenn andererseits das Evangelium ein Heilswort im menschlichen Wachstum ist, und wenn die Kinder und Jugendlichen ein Alter der Erziehung durchleben, wird ihre beste Evangelisierung darin bestehen, sie in einem Erziehungsprozeß zu begleiten, in dem der Glaube als einigendes und erleuchtendes Element ihrer ganzheitlichen Persönlichkeit integriert ist. Die Formel „In der Erziehung die Frohbotschaft verkünden“ bringt seitens des Salesianers einige präzise Aufgaben mit sich.

Hier möchte ich bemerken, daß sich diese Aufgaben, wenn die Pädagogik der Vorsorge eine „Praxis“ ist, in der existentiellen Ordnung befinden, und wir beziehen sie hier auf die Person des Evangelisators und Erziehers, auf seine Überzeugungen, auf seine innersten Motivationen, auf seine Kompetenzen, auf seine Maßstäbe und auf seine Art der erzieherischen Gegenwart unter den Jugendlichen.

Ich zähle die wichtigsten Aufgaben dieses ersten Ausdrucks der Kapitelsaussage auf:

Die bewegende Kraft für das erzieherische Wirken:

Der Grund, warum der Salesianer (als Person und als Gemeinschaft) sich in die Erziehung vertieft, hat seinen Ursprung außerhalb des kulturellen Bereichs; er geht von der pastoralen Liebe aus, d. h. von seiner Berufung zum Dienst am Evangelium.

Die Hauptaufgabe seines ganzen Lebens ist die Nachfolge Christi zu jeder Zeit und mit seiner ganzen Kraft. Diese grundlegende Wahl durchdringt das Bewußtsein des Salesianers derart, daß er bei allen Aktivitäten, welcher Natur sie auch sein mögen, immer die Ziele des Evangeliums vor Augen hat. „Die Pädagogik der Vorsorge – sagte Don Bosco – (ist) die Liebe!“ „Die in die Herzen eingegossene Gottesfurcht“ (62)

Dieser (persönliche und gemeinschaftliche) innerliche Antrieb soll bis hin zur Heiligkeit gepflegt und gefördert werden. Sich darum nicht zu bemühen, könnte bedeuten, die Formel „in der Erziehung die Frohbotschaft verkünden“ zu einer Attrappe werden zu lassen, die das Bemühen um Evangelisierung seiner Bedeutung beraubt und im Bereich rein humaner Förderung verflacht. Aus gutem Grund wählte Don Bosco als richtungsweisendes Motto und als Antrieb für seine Sendung das „Da mihi animas“.

Die Sorge um die kulturellen Werte und Einrichtungen:

Zielstrebigkeit im Sinne des Evangeliums bringt den Salesianer (als Person und Gemeinschaft) dazu, das erzieherische Bemühen in seinen menschlichen Werten zu schätzen und auf sich zu nehmen und deren besondere Natur,

62) MB 6, 381; Vgl. Rundbriefe von Don Paul Albera 374-375

die eine eigene Beständigkeit und Zweckbestimmung hat, (63) zu vertiefen und zu entwickeln, auch wenn er weiß, daß die Autonomie, die diesen Werten im Bereich der Analyse und des Studiums zusteht, in der praktischen Erziehung keine Unabhängigkeit mit sich bringt.

Es gilt tatsächlich einen sehr wichtigen Unterschied aufrechtzuerhalten zwischen den natürlichen Gegebenheiten, welche in ihrer formalen Autonomie streng analytisch und ausschnittsweise betrachtet und denselben Realitäten, welche umfassend in ihren harmonischen Zusammenhängen gesehen werden, soweit sie auf den in der Geschichte lebenden Menschen bezogen und in Christus zusammengefaßt sind.

Auf alle Fälle bringt die Tatsache, daß die kulturellen Werte und Institutionen und die anthropologischen Wissenschaften ihre Eigenständigkeit und Zweckbestimmung haben, mit sich, daß man in der Pädagogik der Vorsorge den kulturellen Initiativen und Bereichen einen weiteren Raum gibt, in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der aktuellen Gesamtsituation der Jugend, und daß man sie in einem Angebot ganzheitlicher Erziehung gut aufeinander abstimmt.

Don Bosco war äußerst aufgeschlossen für die Werte im menschlichen Bereich. Denken wir daran, was er im Bereich der Schule, der Arbeit, der Freizeit, des Verlagswesens, der kulturellen Fortbildung, der Musik, der Organisation usw. geleistet hat! Nur ein freier und humanistisch überzeugter Geist (den nicht der Verdacht des übertriebenen Aktivismus traf) konnte seinen Schülern programmatische Parolen wie diese überlassen: „Man gebe (den Jugendlichen) viel Möglichkeit zum Springen, Laufen und zum Lärmen nach Belieben. Die Gymnastik, die Musik, das Deklamieren, das Theater und die Spaziergänge sind äußerst wirksame Mittel...“ (64)

So wird es einerseits die Kompetenz des Salesianers im kulturellen und pädagogischen Bereich ermöglichen, die Aufrichtigkeit und Wirksamkeit seiner Zielstrebigkeit im Sinn des Evangeliums zu beurteilen; andererseits wird diese seine Zielstrebigkeit das Licht sein, das ihn erleuchten wird, um ein ganzheitliches Erziehungsprogramm zu formulieren.

Die tiefe Verbindung von Evangelium und Kultur:

In der angewandten Pädagogik der Vorsorge wird das Evangelium eng vereint mit dem konkreten Leben gesehen; es wird nicht vom Leben isoliert, sondern harmonisch in die Prozesse des Persönlichkeitswachstums und der Humanisierung hineingestellt (...).

Don Bosco war stets darum besorgt, den Jugendlichen gerade am Humanisierungsprozeß der einzelnen Person und der Gesellschaft die „Schönheit der Religion“ zu zeigen und versuchte täglich dem schmerzhaften Drama des Bruches zwischen dem Evangelium und der Kultur zuzuvorkommen,

63) Vgl. Apostolicam Actuositatem 7

64) MB 13, 920-921

oder einen solchen Bruch zu heilen: „Nur die Religion – sagte er – ist fähig, das große Werk einer wahren Erziehung zu beginnen und zu vollenden.“ (65)

Der realistische Sinn für das allmähliche Wachstum

„Wie der immer geduldige Gott – sagen die Regeln der Salesianischen Kongregation – werden wir der Jugend und ihren Vorstellungen von Freiheit und Glauben begegnen. Wir vervielfältigen unsere Anstrengungen, um ihnen bei dem schwierigen Prozeß der Glaubensentfaltung klärend und anregend beizustehen. Unsere Erziehungskunst bemühe sich, daß die Jugendlichen mehr und mehr für ihre Ausbildung selbständig die Verantwortung übernehmen.“ (66)

Es ist ein Prozeß, der alle menschlichen Strebungen berücksichtigt und in den Kindern und Jugendlichen die Voraussetzungen für eine freie Antwort schafft.

Also bringt diese erste Aussage des Mottos „In der Erziehung die Frohbotschaft verkünden“ die ausdrückliche Forderung mit sich, die Pädagogik der Vorsorge wieder zu verwirklichen: daß wir als einzelne Personen und als Gemeinschaft wahre Apostel für das Evangelium sind (67) und den Bereich der Kultur mit seinen Werten, seinen Einrichtungen und seinen Wissenschaften als das Arbeitsfeld oder die Heimat ansehen, wohin uns unsere pastorale Sendung bestimmt hat.

4.3 Erziehen durch Verkündigung der Frohbotschaft

Betrachten wir nun auch noch kurz den zweiten Teil der Aussage.

Wenn man sagen kann, daß die Aufgabe der Evangelisierung in der Pädagogik der Vorsorge dem kulturellen Bereich in der Erziehung entspricht, dann ist es andererseits wahr, daß ihr erzieherisches Bemühen stark von jenem pastoralen Bemühen der Evangelisierung bestimmt ist. Unsere Erziehungskunst ist „pastoral“, nicht nur in dem Sinn, daß sie seitens des Erziehers entsteht und ausdrücklich und täglich von der apostolischen Liebe genährt wird, sondern auch in dem Sinn, daß der ganze Erziehungsprozeß mit seinen Inhalten und mit seiner Methodologie auf das christliche Heilsziel ausgerichtet und von seinem Licht und seiner Gnade durchdrungen ist.

Dies bedeutet nicht, daß die salesianische Pädagogik einfach darum besorgt wäre, einige Momente, die der religiösen Unterweisung und dem kulturellen Ausdruck vorbehalten sind, in den Erziehungsprogrammen als feste Elemente aufzunehmen; sie bringt aber wohl in ihrer Gesamtheit die sehr viel tiefere Verpflichtung mit sich, sich den absoluten Werten Gottes zu öffnen und das

65) MB 3, 605; vgl. MB 7, 762 und MB 10, 204

66) Regeln 25

67) Vgl. 21. GK 31-79

Leben und die Geschichte von den Reichtümern des Geheimnisses Christi her zu interpretieren.

Sie berücksichtigt wirklich die Kraft und die Zukunftsaussagen der Auferstehung und glaubt an die belebende Gegenwart des Hl. Geistes in der Kirche und in der Welt. Sie liebt objektiv die ganze Realität und konzentriert sich auf die vitalen Lebenszentren der Geschichte des Menschen. Die Pädagogik der Vorsorge hat das Ziel, eine Erziehung zu bieten, die sich mit dem konkreten Leben des historischen Menschen in seiner Gesamtheit befaßt. Eine solche Erziehung ist dann die praktische Kunst, es allmählich zu lernen, in der persönlichen Erfüllung seelisch zu reifen.

Auch diese Art der „Erziehung durch Verkündigung der Frohbotschaft“ bringt konkrete Aufgaben hinsichtlich des Erziehungsprozesses mit sich. Solche Aufgaben beziehen sich hier auf die „Person“ des Zöglings, auf das reale und historische Ziel seines Wachsens, auf die Inhalte und die Mittel, die er nötig hat, und auf die Methodologie, die ihm bei seiner Reifung am förderlichsten ist.

Die wichtigsten Aspekte dieses zweiten Teils der Aussage sind:

Klares Wissen um das letzte Ziel:

Die Pädagogik Don Boscos weist klar und beharrlich auf die wahre religiöse Bestimmung des Lebens hin: Das letzte Ziel ist die große Anziehungskraft des Erziehungsprozesses. Dies formulierte er sehr klar und ausdrucksvoll: „Der einzige Zweck des Oratoriums ist es, Seelen zu retten.“ (68) „Dies ist nicht nur die Hauptsache, sondern der einzige Grund, weshalb ich hierherkam.“ (69)

Wir kennen gut die feste Überzeugung Don Boscos, daß ohne „Religion“ (im vollen, von ihm gemeinten Sinn) die menschliche Förderung weder gut noch ganzheitlich geschieht.

Im Bereich der Kunst (und das Präventivsystem ist eine „Kunst“) haben die Zwecke die gleiche Aufgabe wie die Prinzipien in der spekulativen Ordnung. Das Vergessen der Erziehungsziele (oder einer irrtümlichen oder unvollständigen Sicht von ihnen) ist darum Ursache von Verirrung, Einseitigkeit und Unvermögen. Und gerade dies ist eine der schwersten und häufigsten Gefahren unserer Zeit. Tatsächlich wird die gegenwärtige, technisch so sehr fortgeschrittene Kultur, von Denkern, auch von nichtgläubigen, als dekadent bezeichnet, weil sie mehr auf ihre Mittel als auf ihre Ziele gerichtet und daher hinsichtlich des menschlichen Wachstums der einzelnen Person wie der Gesellschaft leider gefährlich abgeirrt ist.

Don Bosco wollte mit unbedingt objektiver Aufrichtigkeit das höchste Ziel des Lebens formulieren und vergegenwärtigen und in den Erziehungsprozeß sein religiöses Licht und seine Bestrebungen einbringen.

68) MB 9, 295

69) MB 7, 504

Ein klar an Christus orientierter Erziehungsprozeß:

Wenn die salesianische Erziehungspraxis aus der pastoralen Liebe heraus wächst und sich daraus weiterentwickelt und ausdrücklich und stetig zum Heil aus der Erlösung strebt, wird sie alle ihre Motivationen und ihre Inspirationen in Christus und seinen Evangelien finden.

Daher die außergewöhnliche Bedeutung und Wirkung, die in der Pädagogik der Vorsorge die christlichen Werte und Bestrebungen haben.

Es lohnt sich, festzustellen, daß eine solche christliche Orientierung des Erziehungskonzepts ein Erfordernis der „realen Gegebenheit“ oder der Objektivität der menschlichen Geschichte ist (auch wenn eine solche „Gegebenheit“ nicht von allen erkannt oder anerkannt wird), und nicht einfach Frucht einer kulturellen und religiösen Überstruktur ist, welche sogar inzwischen überholt sein könnte.

In einem so realistisch entworfenen Erziehungsprozeß achtet die Pädagogik der Vorsorge aufmerksam auf die „kirchliche“ Dimension. Sie entwickelt nicht nur ein individuelles religiöses Gefühl, sondern die konkrete und gemeinsame Erfahrung der Kirche mit allen Elementen, die sie als Liebes- und Glaubensgemeinschaft, als Gemeinschaft in der Ilturgie und im Dienst des menschlichen Heiles verkörpern.

Das sakramentale und liturgische Leben mit einem besonderen Akzent auf der Pädagogik des Bußsakraments und der Eucharistie in einem charakteristischen „marianischen Klima“ nimmt einen privilegierten Platz ein.

All dies sind Aspekte, die nach dem II. Vatikanum und in Hinsicht auf die kulturellen Veränderungen einer Vertiefung und einer sehr dringenden Erneuerung bedürfen.

Eine sehr dringliche Aufgabe auf diesem Gebiet ist die „Katechese“, die als Erleuchtung des ganzen Lebens vom Evangelium her und als Einführung in das kirchliche Leben betrachtet wird. Das ganze führt zu einer „Orientierung in der Berufung“, die jedem das Bewußtsein und den Willen gibt, bewußt und persönlich am Mysterium Christi Anteil zu nehmen.

So erscheint auch hier die „Heiligkeit“ als Ausdruck der Vollkommenheit des „Systems“. Wenn die pastorale Liebe aus Don Bosco den „heiligen Erzieher“ gemacht hat, so hat auf ähnliche Weise die positive Orientierung des salesianischen Erziehungskonzepts an Christus aus Dominikus Savio den „heiligen Zögling“ gemacht.

In der Kirche und vor aller Welt ist die Pädagogik der Vorsorge die realistische Pädagogik der Heiligkeit, und zwar ebenso sehr des Seelsorgers, der sich in die Kultur vertieft, um Erziehung zu machen, wie auch des Jugendlichen, den eine vom Evangelium erreichte menschliche Förderung reifen ließ. Die Heiligkeit ist ein realer und unumgänglicher Bestandteil unserer Geschichte!

Man muß darauf hinweisen: Don Bosco und Dominikus Savio sind keine Heiligen, die ganz allgemein auf dem Gebiet der Erziehung gewirkt haben, sondern sie sind wirkliche Heilige, weil sie sich in diesem erzieherischen

„System“ bemühten. Ihre Heiligkeit kann somit als eine Art von gesamtheitlicher Pädagogikvorlesung des Hl. Geistes gesehen werden. Das Leben Valdoccas zur Zeit Dominikus Savios führt uns sozusagen „nicht nur zur Schwelle, sondern voll in das Gebiet der mystischen Erfahrung; sie führt uns in ein pfingstliches Klima, in eine Gemeinschaftserfahrung des Hl. Geistes. Der Familiengeist, den Don Bosco einführte, ist geistige Blutsverwandtschaft. Der Erzieher überträgt das in der Gemeinschaft mit Gott erlangte Leben durch das Gnadenleben in der Kirche.“ (70)

Der Ursprung und der Mut zu dem Vorsatz der „Heiligkeit im Jugendalter“ sind in der Erziehungskunst Don Boscos zu finden. Sein großes Geheimnis war es nicht nur, die tiefen Sehnsüchte der jugendlichen Seele nicht zu enttäuschen (Bedürfnis nach Leben und Entfaltung, nach Freude, Freiheit, Zukunft usw.), sondern stufenweise und realistisch die Jugendlichen selbst zu der Erfahrung gebracht zu haben, daß nur im „Gnadenleben“, d. h. in der Freundschaft mit Christus, der Quelle ewiger Freude, ihre echten Ideale verstanden und hochgehalten wurden: „Wir lassen hier die Heiligkeit darin bestehen, immer fröhlich zu sein.“ (71)

Daher lädt uns die Pädagogik der Vorsorge auch ein, für uns heute den Begriff der Heiligkeit, sein Dasein in der menschlichen Geschichte und seine Notwendigkeit im Humanisierungsprozeß zu überdenken und neu zu sehen und Don Bosco als „Meister der jugendlichen Heiligkeit“ (72) zu betrachten.

Bezüglich dieses echt christlichen Aspekts paßt es gut, auf einen Gedanken des Generalkapitels hinzuweisen:

„Ein solches Erziehungskonzept kann mit seinen Inhalten, seinen Zielen und seinem Stil auch an jene herangetragen werden, die unsere Weltanschauung nicht teilen und nicht zu unserem Glauben gehören. Wird es geschickt, stufenweise und mit tiefem Respekt vor den menschlichen und religiösen Werten der Kulturen und Religionen unserer Zielgruppen angewendet, bringt es reiche Erfolge auf erzieherischem Gebiet hervor, erzeugt Freundschaft, weckt Sympathie in unseren Jugendlichen und Ehemaligen, setzt beachtliche Energien für das Gute frei und schafft nicht selten die Voraussetzungen für den frei gewählten Weg der Bekehrung zum christlichen Glauben.“ (73)

Kritisches Bewußtsein und Pflichtbewußtsein im Licht des Evangeliums

In einer Zeit des Pluralismus wie der gegenwärtigen müssen die Jugendlichen zu einem kritischen Verhalten geführt werden, das die echten Werte wahrnehmen kann und gewisse kulturelle Vormachtstellungen, die durch verfälschte Mittel sozialer Kommunikation die öffentliche Meinung einnehmen und so viele Jugendliche abhängig machen, zu entlarven versteht.

70) Stella Pietro, Don Bosco nella storia (2) 472

71) MB 5, 356

72) Stella Pietro, Valori spirituali nel „Giovane Provveduto“ di San Giovanni Bosco (Rom 1960) 128

73) 21. GK 91

Das Licht des Glaubens ist wirklich die einzige Weisheit, die den Verstand gegenüber verlockenden ideologischen Angeboten objektiv machen kann.

„Erziehen durch Verkündigung der Frohbotschaft“ bedeutet, es zu erreichen, daß durch die Kraft des Evangeliums die Urteilskriterien, die bestimmenden Werte, die besonderen Interessen, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden.“ (74)

Der eigentliche Sinn der Erziehung und einer erfolgreichen Arbeit auf kulturellem Gebiet ist es, den Jugendlichen zu befreien, ihn gegenüber den eigenen Rechten und Pflichten gewissenhaft zu machen – als bewußter Teilnehmer am Leben seiner Zeit – und ihn zur Selbstbestimmung und Mitarbeit zu befähigen.

Durch eine solche Erziehung erzeugt man Kultur, man öffnet und fördert sie, nicht nur, indem man den Ideen neue Impulse und neue Wirkkraft gibt, sondern vor allem, indem man der Gesellschaft den Beitrag von Persönlichkeiten schenkt, die sie durch ihre kritische Reflexion und eine überzeugende Lebensführung bereichern.

„Hab den Mut, für Deinen Glauben und Deine Überzeugungen einzutreten“, sagte Don Bosco. „Hab keine Angst: Gott ist alle Tage bei seiner Kirche bis ans Ende der Zeiten; die Schlechten werden vor den Guten zittern und nicht die Guten vor den Schlechten.“ (75)

Die gute Lebensführung ist sehr wichtig in der Pädagogik Don Boscos, der stets klug und überzeugend auf „Pflichtbewußtsein“, auf „Disziplin“ des Lebens und „Opfergeist“ bestand.

Die Darstellung der Bedeutung der Freiheit und der eigenen Rechte kann nur dann als dem Evangelium entsprechend betrachtet werden, wenn sie klar und beharrlich aus dem Wissen und von der praktischen Übung des Opfergeistes und der eigenen Pflichten begleitet wird: im Mittelpunkt des Christentums steht der gekreuzigte Jesus!

Auch ein großer, moderner Politiker, der durch sein Leben die Größe der Werte der Demokratie bezeugte, Aldo Moro, sagte, daß ein Land „nicht glücklich wird und auch ein hoher Stand von Rechten und Freiheiten sich als vergänglich erweisen wird, wenn (in ihm) nicht immer neues Pflichtgefühl wächst.“

„Erziehen durch Verkündigung der Frohbotschaft“ beinhaltet also konkrete Aufgaben mit immer neuen Bemühungen, die uns verpflichten, unser erzieherisches Tun von Grund auf zu überprüfen.

Das Wort Gottes ist aus seinem Wesen Offenbarung und Frage:

Schließlich ist es eine unerläßliche Aufgabe im Erziehungsprozeß, die spezifische Natur des Evangeliums und des Glaubens zu beachten.

74) Evangelii Nuntiandi 19

75) MB 6, 482

Das Wort Gottes ist nicht menschliche Reifung oder erklärende Antwort auf eine problematische Situation; es ist dagegen Initiative Gottes, Geschenk, Frage, Berufung und Bitte. Das Evangelium befragt uns, noch bevor es uns eine Antwort gibt.

Der Erzieher muß dieser Natur des Gotteswortes bewußt und aufrichtig begegnen; seine pädagogische Sorge um die Einstellung auf die Lebenssituation der Jugend darf seine Verpflichtung, als Seelsorger „Prophet“ für die Frohe Botschaft zu sein, nicht ignorieren oder sich ihr entgegenstellen.

Die Harmonie und das beständige gegenseitige Zusammenwirken dieser Aspekte erfordert Reflexion, kritische Prüfung und Aufrichtigkeit.

Daher wird der Salesianer, so wie die Pädagogik der Vorsorge auf dem Fundament der Verpflichtung zur Seelsorge ruht, dafür sorgen, mit Ausdauer und überzeugend die Glaubensinhalte verständlich zu machen. Seine besondere Neigung und Fähigkeit, die Lebenssituation der Zielgruppen zu sehen, wird immer von der Gestalt Christi, der als Herr der Geschichte fragt und ruft, erleuchtet und geführt sein.

5. DER SALESIANISCHE STIL

Gestattet mir noch einige abschließende Bemerkungen. Die Erneuerung der Pädagogik der Vorsorge ist in unserer lebendigen Tradition an die Verwirklichung einiger Formen des Zusammenlebens und der Gemeinschaft gebunden, die in ihrer Formulierung einfach erscheinen, jedoch reich an erzieherischen Möglichkeiten sind.

All diese Formen zusammen bilden jenen eigenen „Salesianischen Stil“, der unseren Werken ihr Klima und ihre Eigenart gibt. Wir zählen hier die wichtigsten auf, um einige konkrete Gebiete unserer praktischen Arbeit anzuführen, die in besonderem Maß geschätzt und wiederaufgenommen werden müssen.

5.1 Typische Arten

Zu den bedeutendsten Aspekten der Pädagogik der Vorsorge zählen folgende:

Die Assistenz: angepaßt an die aktuelle Lebenssituation der Jugend und die pädagogischen Formen, die diese Situation erfordern. Das Wesen der Assistenz ist es, unter den Jugendlichen zu sein und dabei ihre Aktivitäten in einem Klima des Zusammenlebens und des apostolischen Familiengeistes zu fördern und ihnen Möglichkeiten zu ihrer menschlichen Reifung anzubieten. Vielleicht müßten wir die Gewohnheit überwinden, sie als disziplinäre Maßnahme zu sehen und sie von neuem nach dem Modell des „Ora-toriums“ ausrichten.

Um eine solche Assistenz zu fördern, wird man den schwierigen Begriff „präventiv“ genauer analysieren müssen.

Don Bosco sah klar den tiefen Unterschied zwischen einem System, welches sich um Unterdrückung und Wiedergutmachung der Schäden negativer Erfahrungen bemüht und einem System, das sich bemüht, mit Herz und Verstand den Samen des Guten wachsen zu lassen und den verzerrenden Erfahrungen zuvorzukommen.

Er hatte entschieden den zweiten Weg gewählt: sein „System“, das er eben „präventiv“ nennen wollte, strebt allein danach, mit der Gnade Christi die konstruktiven Energien reifen zu lassen und so die Jugendlichen zu stärken, um sie, im Rahmen des Möglichen, vor jeder Sünde, die ihre Schwachheit besiegen könnte, zu bewahren.

Um dies zu erreichen, bemühte er sich um ein hochherziges Zusammenleben, das – täglich fühlbar und erfahrbar – zu einem sichtbaren Zeugnis eines Lebens mit der Gnade wurde und das darum besorgt war, ein Umweltklima zu schaffen, das dieses Leben mit der Gnade fördert.

Dies ist ein Punkt, über den wir unbedingt nachdenken müssen, wenn wir den echten salesianischen Stil nachleben wollen.

Die Schaffung einer erzieherischen Umwelt:

Unser Stil des Umgangs mit den Jugendlichen baut nicht nur auf individuellen Beziehungen auf. Wir glauben an die Bedeutung der Struktur als Träger der Werte. Die Notwendigkeit einer entsprechenden Umwelt war eine der ersten pastoralen Errungenschaften Don Boscos. Und sie wurde in solchem Grade ein wesentlicher Bestandteil, daß wir salesianisches erzieherisches Wirken nicht konzipieren können, ohne auf die entsprechende Qualität der Umwelt zu achten.

Die Formung durch die erzieherische Gemeinschaft:

In unseren Erziehungseinrichtungen müssen alle Verantwortlichen miteinbezogen und für die Ideale Don Boscos begeistert werden. Die wachsende Zahl von Laien bietet uns die Gelegenheit, den Reichtum, dessen Träger wir sind, weiterzugeben. Sie bringt jedoch gleichzeitig das Risiko einer negativen Identifizierung mit sich, wenn wir nicht ernsthaft mit Methode und Begeisterung unsere Aufgabe als Animatoren übernehmen. Die erziehungsfähige Gemeinschaft ist in erster Linie die von den Erziehern beseelte Gemeinschaft der Jugendlichen. Von einer Gemeinschaft von Jugendlichen zu sprechen, bedeutet, zwischen ihnen und mit ihnen Beziehungen der Kommunikation und Freundschaft geschaffen zu haben, ihnen gemeinsame Ziele vor Augen gestellt und ihre aktive Beteiligung ermöglicht zu haben, sie als Hauptpersonen des Erziehungsprozesses zu betrachten und nicht nur als Empfänger unserer beruflichen oder apostolischen Leistung.

Die Jugendgruppen und die Jugendbewegungen:

Die gemeinschaftliche Erfahrung eröffnet eine ungeahnte Welt von Möglichkeiten und Werten. Es ist nicht verwunderlich, daß unser Vater durch wunderbare Einfühlungsgabe und durch weise Erfahrung zu grundlegenden

und abgerundeten Ergebnissen kam. Das 21. Generalkapitel war sich bewußt, in diesem Punkt vor allem einem zweifachen Phänomen gegenüberzustehen: dem Zerfall des traditionellen Vereinswesens und dem Fehlen einer entsprechenden Erfahrung als Ersatz dafür, die die Kennzeichen der salesianischen Spiritualität an sich tragen würde. Offenbar geht es hier nicht um eine Aufforderung zur Gründung einer Bewegung, welche unter besonderen Umständen eine Manifestation der Kraft der Berufung ist. Es geht vielmehr darum, den Jugendlichen durch gelebten Glauben und Einsatz für die anderen eine bleibende Gemeinschaftserfahrung, mit entsprechender theoretischer und praktischer Hilfe, zu bieten, die ihre harmonische und beständige Reife garantiert.

5.2 Die nötige Erfindungsgabe

Der salesianische Stil ist keine Sache, die ein für allemal gemacht wurde: sie bleibt eher eine Aufgabe gesunder Kreativität, vor allem in dieser Zeit des kulturellen Übergangs.

Gerade im Hinblick auf eine Mitwirkung bei einer so schwierigen und einsatzfordernden Arbeit haben wir für unsere Überlegungen dieses Thema gewählt.

Eine der Arbeitsrichtlinien des 21. GK, die ich für besonders wichtig halte, ist folgende:

„Jede Provinz oder Provinzengruppe soll ein Erziehungsprogramm ausarbeiten, das auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmt ist. Dieses Programm dient als Grundlage für die Planung und Überprüfung in den verschiedenen Werken, die man auf der Linie der von der Kongregation grundsätzlich getroffenen Wahl übernommen hat: Oratorien, Jugendzentren, Schulen, Internate, Wohnheime, Pfarreien, Missionen usw.“ (76)

Um ein Konzept von so großer Verantwortung ausarbeiten zu können, ist es unerläßlich, „salesianisch“ zu reflektieren; es genügen weder alleine die Erziehungswissenschaften, noch alleine die Glaubenswissenschaften, und auch nicht eine mehr oder weniger unkritische Erfahrung, die wir gemacht haben und die Jahre hindurch von einer Mentalität gestützt wurde, die nunmehr eine Veränderung durch ein Ökumenisches Konzil und zweier Generalkapitel bedarf.

Dann muß uns die Tatsache, daß das 21. GK von sehr verschiedenen Arbeitsbereichen spricht (vom Oratorium über Schule und Pfarrei, bis hin zu den Missionen), sagen, daß all das, was wir wiederbeleben müssen, eher eine kritische Haltung oder eine geistige Einstellung als eine Richtlinie für diese oder jene institutionelle Struktur ist, auch wenn sich später die Brauchbarkeit eines geistigen Klimas in präzisen und verpflichtenden Leitlinien erweisen muß.

76) 21. GK 105

Die Ausarbeitung des Konzeptes verlangt von uns, daß wir uns auf ein „homogenes Ganzes“ konzentrieren, das für verschiedene Anwendungsbereiche geeignet ist.

Eine Synthese der Pädagogik der Vorsorge in Theorie und Praxis herzustellen, daß keine seiner typischen Werte verlorengeht und gemindert wird, ist eine Aufgabe, welche Einklang mit dem Charisma des Gründers sowie Umsicht gegenüber den Zeichen der Zeit erfordert. Daß diese Synthese nicht nur einige Fachleute oder Leiter oder jene, die sich von der Sache her für das Thema interessieren, beschäftigt, sondern jeden Mitbruder und jede Gemeinschaft, ist eine der programmatischen Verpflichtungen der nächsten 6 Jahre. (77) Unsere Aufgabe wird es daher sein, das, was wir bereits wissen, aber vielleicht von neuem durchdenken und schätzen müssen, aufzufrischen, wiederanzustreben, was wir vernachlässigt haben, die während der Überlegungen aufgetauchten Aspekte zu entdecken und zu reichern und vollständigeren Synthesen zu gelangen, die uns, bei unserer Aufgabe der Verkündigung der Frohbotschaft und der Suche nach Einheit für unser Leben als Ordensleute und Apostel, Orientierung sein können.

Alle verantwortlichen Bereiche sollen in dieser Bewegung angesprochen und ihr Interesse geweckt werden.

„Der Provinzial, die Provinzenkonferenzen und der Regionalrat – sagt uns das 21. GK – sollen dafür Sorge tragen, daß Zusammenkünfte, Studientage und -wochen, Diskussionen und Gelegenheiten zum Erfahrungsaustausch über Erziehungs- und Pastoralfragen, stattfinden. Diese Möglichkeiten sollen unter Umständen auch den Lehrern und Erziehern zugänglich sein, die nicht zur Salesianischen Familie gehören. Sie haben den Zweck, die Kenntnis, Vertiefung und Wiederbelebung des Erziehungssystems Don Boscos zu fördern. Dabei soll man in kluger Weise den Bedingungen der Jugend und des einfachen Volkes im eigenen Bereich sowie den gültigen Beiträgen der modernen anthropologischen und pädagogischen Wissenschaften Beachtung schenken.“ (78)

Für diese Arbeit wird auch die qualifizierte Mitarbeit des Obernrates für die Jugendpastoral von großem Nutzen sein, der es sich für die nächsten Jahre zur Aufgabe macht, seine Dienste auf dieses Gebiet des salesianischen Erziehungs- und Pastorkonzepts zu konzentrieren.

5.3 Möglichkeiten unseres praktischen Einsatzes

Ein Konzept in gemeinschaftlicher Bemühung auszuarbeiten, bedeutet also, zum Studium und zur Reflexion aufzurufen, die Aufmerksamkeit auf die sozialen und kirchlichen Beziehungen zu richten, in denen wir arbeiten, schöpferisch nach Wegen und Lösungen für die entsprechenden Situationen zu suchen, die Gemeinschaft nach gemeinsamen Gesichtspunkten, mit denen alle zufrieden sind und mit denen sich alle identifizieren, zu einigen, den

77) 21. GK 571

78) 21. GK 105 f.

Blick auf das Ganze zu sichern und uns von Improvisation und Einseitigkeit freizumachen.

Das **KONZEPT** soll das Resultat unseres Studiums der Pädagogik der Vorsorge und unseres Bemühens um Anwendung auf die aktuelle Situation sein. Ein solches Bemühen um Wiederentdeckung muß dazu führen, wirksame Arbeitsprogramme vor allem auf drei Gebieten auszuarbeiten:

Die Ausbildung unseres Personals, das das pädagogische und pastorale Konzept Don Boscos schätzen lernen, vertiefen und sich aneignen soll und zwar mit einer Reflexion und einer Praxis, die auf die gegenwärtige kulturelle Wende eingeht und im Einklang mit dem Fortschritt der pädagogischen, pastoralen und spirituellen Disziplinen steht. Dies muß in den Ausbildungsgemeinschaften der jungen Mitbrüder, in den Kursen für Ständige Weiterbildung und in den Bemühungen jedes Hauses und jeder Provinz um Reifung und neuesten Erkenntnisstand zu einer wahren Neubelebung der Pädagogik der Vorsorge führen.

Die Begeisterung der Laienmitarbeiter für das Salesianische:

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, daß eine zwar einfache, aber klare und überzeugende Darstellung der Grundlagen, welche die salesianische Pädagogik leiten, unsere Mitarbeiter beeindruckt, damit sie sich der Besonderheit und des Reichtums des Geistes Don Boscos bewußt werden, sich der erzieherischen Arbeit tiefer verpflichtet und sich stärker zugehörig fühlen.

Das Studium und die Verbreitung der Salesianischen Pädagogik seitens unserer Gelehrten und Bemühen um ernsthafte Forschung und Vertiefung, besonders in unseren Studienzentren.

Zu seiner Zeit empfahl Don Bosco, daß die Schriften, die unseren Geist erkennen lassen und uns als Träger eines ursprünglichen Stils apostolischer Aktion ausweisen, weit verbreitet werden sollten.

Liebe Mitbrüder! Wir haben ein wirklich zentrales Thema hinsichtlich unserer salesianischen Identität in den Bereichen behandelt, die dem praktischen Leben und der täglichen Praxis am nächsten stehen. Die Art unserer Pädagogik gab uns nichts weniger als einen geachteten Namen in der Kirche. Das stete Bemühen um die Neubelebung dieser Pädagogik ist eine Lebensaufgabe: schon Don Bosco sagte im September 1884 im Obernkapitel: „Jedes Studium und jedes Bemühen sei darauf gerichtet, in unseren Häusern die Pädagogik der Vorsorge einzuführen und zu praktizieren (...). Die Vorteile, die daraus erwachsen, sind unschätzbar für das Heil der Seelen und die Ehre Gottes.“ (79)

Wir leben heute in besonders schwierigen Zeiten für die Jugend; die Hierarchie selbst (auch auf der letzten Bischofssynode) weiß um die Größe

des Problems, erfährt ebenso die Unsicherheit und fordert neueste Forschungen und größeres Engagement zugunsten der Jugend von heute. Zum Wohl der Kirche wurde uns vom Herrn in diesem Bereich durch die Initiative Mariens ein wirklich besonderes Charisma geschenkt. Der verstorbene Papst Paul VI. hat uns immer wieder und in freundlicher Zuneigung daran erinnert.

Machen wir uns mit gutem Willen und mit allen Kräften daran, in Treue mit der empfangenen Gabe zu arbeiten. „Es handelt sich nicht – wie uns Don B. Fascie lehrte – um das Studium einer neuen pädagogischen Theorie, sondern um das Kennenlernen und Begreifen eines Modells der Erziehungskunst!“

Wir müssen „Künstler“ sein, die fähig sind, wieder jenes Klima von Freundschaft und seelischem Wohlbefinden mit seinem überwältigenden Einfluß zu schaffen, das vor allem zur Zeit Don Boscos und Dominikus Savios im Oratorium von Valdocco herrschte.

Das Grundproblem der salesianischen Heiligkeit besteht darin: wenn wir nicht in die Praxis der Pädagogik der Vorsorge hineinwachsen, können wir unserer Berufung nicht treu bleiben. Es steht auch der eigene Geist unserer Familie auf dem Spiel. Wenn wir die Pädagogik der Vorsorge nicht neu verwirklichen, werden wir in die Anonymität einer Oberflächlichkeit geraten, die unsere Existenz unter den verschiedenen kirchlichen Gruppen niemals rechtfertigen wird.

Wir bitten die Helferin der Christen um zwei große Gnaden für die Kongregation und für unsere ganze Familie. Zuerst um die Fähigkeit, in harmonischer und schöpferischer Spannung die zwei großen Pole der Pädagogik der Vorsorge beizubehalten: den pastoralen Antrieb und das pastorale Ziel unseres Handelns einerseits und die pädagogische Wahl und die erzieherische Kompetenz andererseits.

Als zweites bitten wir um die Herzensgüte, die unseren ganzen Lebensstil und den Stil der Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen mit jener Liebenswürdigkeit prägt, die Don Bosco sagen ließ: es genügt nicht zu lieben, man muß sich auch bei den Jugendlichen beliebt machen. (80)

Der heiligmäßige Hirte und Papst Paul VI. begleite uns vom Himmel aus mit seiner wohlwollenden Freundschaft, damit wir wirklich schöpferische Apostel und kluge Schüler sein können.

Ich wünsche euch alles Gute und versichere euch meines Gebetsgedenkens. Versuchen wir gemeinsam, diesen Schatz Don Boscos Frucht bringen zu lassen. Die Kinder und Jugendlichen haben ein Recht darauf; das ganze Gottesvolk erwartet seinen wohlthätigen Beitrag.

Es grüßt Euch herzlich Euer

Don Egidio Viganò
Generaloberer

80) Vgl. MB 17, 110-112.

II. MITTEILUNGEN

1. Neue Provinziale:

Der Generalobere ernannte gemäß Art. 169 der Regeln folgende Provinziale:

für die Provinz Ligure-Toscana	P. Elio TORREGIANI
für die Provinz Meridionale	P. Alfonso ALFANO
für die Provinz Novara	P. Luigi BOSONI
für die Provinz Nord-Belgien	P. Heinrich BIESMANS
für die Provinz Süd-Belgien	P. Michael DOUTRELUINGNE
für die Provinz Córdoba (Spanien)	P. Domenico GONZALEZ
für die Provinz Köln	P. Josef OPPER
für die Provinz Lodz (Polen)	P. Adalbert SZULCZYNSKI
für die Provinz Österreich	P. Ludwig SCHWARZ
für die Provinz Mittlerer Orient	P. Vittorio POZZO
für die Provinz Zentral-Afrika	P. Albert SABBE
für die Provinz Antillen-Inseln	P. Enrico MELLANO

2. Neue Delegierte des Generalobern

Der Generalobere errichtete entsprechend den Beschlüssen des 21. GK Nr. 410-411 (Regeln 164 C und D) die Salesianer-Niederlassung „Beato Michele Rua“ (Generalatshaus) als direkt ihm unterstehende Delegation und ernannte zu seinem Delegaten **Don Angelo Bianco**.

Zum Vorgesetzten der Delegation PAS wurde **Don Carlo Colli** ernannt.

3. Vikar des Generalobern für die Don Bosco-Schwestern

Don Giuseppe Sangalli, ehemaliger Provinzial der Provinz Ligurien-Toscana, wurde mit dem Amt des Vikars des Generalobern für die Don Bosco-Schwestern betraut.

4. Das Säkularinstitut der „Volontarie di Don Bosco“ ist päpstlichen Rechts

Eine Nachricht aus unserer Familie, die sicher allen große Freude bereitet: Am 21. Juli dieses Jahres unterzeichnete Papst Paul VI. die Genehmigung zur Errichtung des Säkularinstituts der Volontarie di Don Bosco (VDB) zum

Säkularinstitut päpstlichen Rechtes mit Approbierung der Regeln. Das Dekret S.C.R.I.S. trägt das Datum vom darauffolgenden 5. August.

Dies war eine der letzten eigenen Unterschriften Pauls VI. (die gleiche Schrift beweist es), das letzte große Geschenk dieses Papstes für die Salesianische Familie, die schon früher von Paul VI. mit Zeichen besonderer Hochschätzung ausgezeichnet wurde.

Mit diesem Akt des Hl. Vaters fand der kirchliche Weg des im Jahr 1917 begonnenen Vorhabens des Dieners Gottes Don Philipp Rinaldi seinen Abschluß, ein Weg spezieller Erfahrung und der Sendung der Liebe in der Kirche im Geist Don Boscos.

Somit stellt sich das Säkularinstitut der VDB durch seine Weihe mit voller Rechtmäßigkeit auf die gleiche Ebene mit der Kongregation der SDB und mit dem Institut der Töchter Mariä Hilfe der Christen, eine Weihe, die in vollem Umfang in der Welt verwirklicht und gelebt wird.

Wie der „Bollettino Salesiano“ schon mehrmals durch lebensnahe Beispiele erläuterte, handelt es sich bei ihnen nicht nur um ein „Sich-Befinden“ in der Welt, im bürgerlichen Leben, sondern darum, alle echten Werte in ihr zu akzeptieren, um sie zur größeren Ehre Gottes nach dem ursprünglichen Schöpfungsplan in eine neue Ordnung zu bringen mit jener Absolutheit und inneren Stärke, die aus der Weihe an die evangelischen Räte kommt.

Die VDB sind sich bewußt, daß mit dieser Anerkennung durch den Apostolischen Stuhl nun nicht alles getan sei sondern jetzt vielmehr alles mit größerem Eifer und Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Kirche und der Salesianischen Familie beginnt.

Darum bitten sie uns und versprechen wir unsererseits unser Gebet und unsere geistliche Mitarbeit.

5. Brüderliche Solidarität (26. Bericht)

A) Provinzen, von denen Spenden eingegangen sind (in Lire):

AMERIKA

Antillen	432.500
USA-Ost	346.000
USA-West	9.000.000

ASIEN

Japan (für die Provinz Lodz/Polen)	5.000.000
Indien, Gauhati	500.000
Indien, Madras	2.000.000
Thailand	1.000.000

EUROPA

Belgien-Nord	18.480.000
Belgien-Süd	392.157
Italien, Zentralprovinz	1.000.000
Italien, Provinz Ligurien	300.000
Italien, Provinz Meridionale	1.000.000
Italien, Novara	5.300.000
Italien, Rom	1.000.000
Italien, Provinz Subalpina	5.000.000
Italien, San Marco (Udine)	1.576.000
Italien, Mutterhaus Turin	500.000
Italien, UPS	300.000
Von einem Mitbruder	488.800
Gesamtbetrag eingegangener Spenden (18. 2. 78 – 8. 9. 78)	53.615.457
Bisheriger Kassenbestand	32.062
Zur Verfügung stehende Summe:	53.647.519

B) VERTEILUNG DER EMPFANGENEN BETRÄGE

Vorschuß der Abteilung für die Missionen (vgl. Amtsblatt des Obernrates 289, S. 48)	500.000
--	---------

AFRIKA

Zentral-Afrika, Zaire: für die Bedürftigen	1.000.000
Ägypten, Kairo: Für die Bedürftigen	1.000.000
Ägypten, Kairo: Für die sozialen Werke der Don Bosco-Schwestern	500.000
Äthiopien, Adigrat: Für die Armen	1.450.000
Rhodesien, Salisbury: Für eine Katechistenschule	88.000
Südafrika und Swaziland: Für die Armen und Bedürftigen	1.000.000
Tansania, Sumbawanga: Für eine Katechistenschule	107.000

AMERIKA

Antillen, Dominikanische Republik: Für die Bedürftigen	1.000.000
Antillen, Haiti: Für die Bedürftigen	1.000.000
Argentinien: Für einen Salesianer-Bischof	173.000
Bolivien: Für die Bedürftigen	1.000.000
Brasilien, Belo Horizonte: Für die Bedürftigen	1.000.000
Brasilien, Campo Grande: Für die Bedürftigen	1.000.000
Brasilien, Manaus: Für die Bedürftigen	1.000.000
Brasilien, Porto Alegre: Für die Bedürftigen	1.000.000
Chile: Studienstipendium für einen Mitbruder	1.500.000

Chile: Für die Bedürftigen	1.000.000
Chile, Linares: Für den Bau einer Kapelle	1.000.000
Kolumbien, Bogotá: Für die Bedürftigen	1.000.000
Ekuador, Chiguaza: Für Bedürftige der Mission	100.000
Ekuador, Miazal: Für Bedürftige der Mission	500.000
Ekuador, Rocafuerte: Katechetisches Material etc.	1.500.275
Ekuador, Yaupi: Für die Mission (von der Provinz Novara)	500.000
Ekuador: Für die Bedürftigen	2.000.000
Mexiko, Guadalajara: Für die Bedürftigen	1.000.000
Peru, Huancayo: Für ein Fahrzeug	1.000.000
Peru: Arztkosten für einen Mitbruder	500.000
Peru: Für Katechetisches Material	300.000
Peru: Für die Bedürftigen	1.000.000
Venezuela, S. Fernando de Atabapo: Für die Mission (von Novara)	500.000

ASIEN

Korea: Für die Bedürftigen u. a.	1.085.000
Philippinen, Cebu: Einrichtung der Berufsschule	1.300.000
Philippinen, Tondo:	175.000
Philippinen: Für die Bedürftigen	1.000.000
Libanon: Über den Staatssekretär des Vatikans für die Kriegsgeschädigten	1.000.000
Libanon, El Hussun: Für die Kriegsgeschädigten	2.000.000
Indien, Bombay: Für die Bedürftigen	130.000
Indien, Kalkutta, Bongaon: Für einen Pfarrsaal	1.000.000
Indien, Kalkutta: Für die Kriegsgeschädigten von Bengalen	1.500.000
Indien, Kalkutta: Für die Bedürftigen	1.000.000
Indien, Kalkutta: Für die Slums von Neu-Delhi	1.370.000
Indien, Gauhati, Manipur: Für die Veröffentlichungen religiöser Schriften	1.000.000
Indien, Gauhati, Pyndengrei: Für ein Internat armer Jugendlicher	1.000.000
Indien, Gauhati, Shillong: Dem Theologat zum Bau von Häusern für Arme	1.800.000
Indien, Gauhati, Shillong: Für die Don Bosco-Schwestern	380.000
Indien, Gauhati, Umsolhait: Zum Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Hütten	1.000.000
Indien, Madras, Cochín: Für die Bedürftigen	1.000.000
Indien, Madras, Brahmanakodur: Für die Armen	250.000
Indien, Madras, Kodambakkam: Für die Don Bosco-Schwestern	760.000
Indien, Madras, Poonamallee: Für verschiedene Bedürfnisse	50.000
Indien, Madras, Veeralur: Für ein Dorf in äußerster Armut	500.000
Thailand, Bangkok: Einrichtung einer Technischen Schule	1.000.000

EUROPA

Italien, Assisi: Für ein Apostolat der Klarissen	500.000
Italien, Ostia: Den Don Bosco-Schwestern für Hilfsbedürftige	300.000
Italien, Sardinien, Nuraminis: Für eine nicht salesianische Pfarrei	1.000.000
Polen, Lodz: Für den Bau einer Kirche (von Japan)	5.000.000
Gesamtbetrag der Überweisungen vom 28. 2. bis 8. 9. 1978	53.318.275
Kassenbestand	329.244
Insgesamt:	53.647.519

C) GESAMTBETRAG DER „BRÜDERLICHEN SOLIDARITÄT“

Bis zum 8. 9. 1978 eingegangene Beträge	626.295.251
Bis zum gleichen Datum verteilte Beträge	626.263.189
Kassenbestand	32.062

III. TÄTIGKEIT DES OBERNRATES

1. Der Obernrat hielt sich vom 11. April bis zum 24. Juni vollzählig im Generalatshaus auf, um sich unmittelbar nach Abschluß des 21. GK den durch die Veränderungen und Neubesetzungen in den verschiedenen Aufgabengebieten unbedingt erforderlichen Arbeiten zu widmen. Es war das erste „Plenum“ des neuen Rats mit einer Tagesordnung konzentrierter und stark beanspruchender Arbeit, weswegen wir uns hier auf äußerst kurz zusammengefaßte Mitteilungen beschränken müssen.

Nach einem kurzen informativen Bericht über die ersten Kontakte der Regionalräte mit den jeweiligen Regionen, erachtete der Generalobere ein gemeinsames Studium der Akten des 21. GK für dringend nötig, um daraus die „Brennpunkte“ für notwendige Anregungen und Leitungsmaßnahmen zu entnehmen und aufmerksam und systematisch die Kapitelsergebnisse zu sichten, besonders jene, deren Verwirklichung vom GK der Verantwortlichkeit des Obernrates übertragen wurde.

Das Studium jedes Problems geschah auf zwei Ebenen: besondere Ratskommissionen bereiteten ein Arbeitsdokument über das ihnen gestellte Thema vor, das dann in Plenarsitzungen diskutiert wurde, um schließlich konkrete Orientierungsrichtlinien zu erhalten.

Diesbezüglich wurden vier wesentliche Punkte des GK vertieft und zwar:

- a) der Primat des religiösen Geistes, um unsere Berufung als Verkünder der Frohbotschaft zu verwirklichen
- b) die Verkündigung des Evangeliums an die Jugendlichen nach dem salesianischen Erziehungs- und Pastoralkonzept
- c) die Belegung des salesianischen Familiengeistes
- d) die „salesianische Ausbildung“, ein vorrangiges Erfordernis für eine wahre Erneuerung, soweit sie die gesamte Entwicklung der salesianischen Berufung betrifft.

Gleichzeitig nahm der Rat nach einer aufmerksamen Prüfung des Ergebnisses der von den Konstitutionen vorgesehenen Beratungen die verschiedenen Ernennungen vor, soweit sie in seiner Kompetenz liegen. Diese werden in der dafür vorgesehenen Rubrik des „Amtsblattes...“ veröffentlicht.

Eine besonders schwierige Aufgabe dieses ersten Plenums war die Vertiefung der „Politik“, der allgemeinen Ziele und Arbeitsrichtlinien der einzelnen Ausschüsse (Obernräte), die Bestimmung des Etats und die Suche und Auswahl der notwendigen Mitarbeiter, nicht nur für die Obernräte, sondern für das Generalsekretariat und für alle Büros und Dienste, die die Kongregation dem Generalat übertragen hat.

Der Generalobere wünschte, daß das Plenum mit einem Einkehrtag enden sollte: es war die beste Form, eine Zeit der Brüderlichkeit und des heiteren Zusammenlebens der Obern um den Generalobern, die sie gegenseitig besser kennenlernen ließ, zu beschließen und sich um des Herrn willen zu einer Arbeit zur Verfügung zu stellen, die sie in der Erfüllung des von der Kongregation erhaltenen Auftrags erwartet.

2. Der Obernrat für die Salesianische Ausbildung

In den ersten Monaten nach dem GK widmeten sich der Obernrat und die wenigen zurückgebliebenen Mitglieder seines Arbeitsbereiches dem Studium des 21. GK, indem sie versuchten, die verschiedenen Aufgaben, die dieses Kapitel dem Beauftragten für die Ausbildung und seinen Mitarbeitern stellt, herauszuarbeiten.

Nachdem solche Aufgaben relativ einheitlich im Entwurf zusammengestellt waren, wurden sie zur Durchsicht und Bewertung dem Obernrat vorgelegt, der dazu grundsätzlich seine Zustimmung gab.

Solche Projekte betreffen:

1. Zentren einer geistlichen Erneuerung (FP) zur Anregung und Hilfe;
2. Die Sensibilisierung der Mitbrüder, sich für eine ständige Weiterentwicklung ihrer Berufung verpflichtet zu fühlen;
3. förderungswürdige Publikationen;
4. eine „Ratio Institutionis“ und „Ratio Studiorum“ auszuarbeiten;
5. Studien, die auf Forderung des 21. GK realisiert werden sollen;
6. Zentren von Ausbildungsgemeinschaften;
7. Studienordnung und Bildung im kulturellen Bereich;
8. Vorbereitung der Ausbilder;
9. Wochen der Salesianischen Spiritualität (Programm in Zusammenarbeit mit dem Obernrat für Jugendpastoral, Mission und Salesianische Familie);
10. Förderung und Ausbildung des Salesianischen Laienbruders.

In der Zwischenzeit wurde die Anzahl der Mitarbeiter des Obernrates vervollständigt und in einem gemeinsamen Studium mit der Vertiefung aller Projekte begonnen, indem man versuchte, zu konkreten Entwürfen und Aktivitäten zu kommen, die man dem Generalobern, den Regionalräten und dem ganzen Obernrat vorlegen kann.

Was die „Ratio Institutionis“ und „Ratio Studiorum“ betrifft, so wird im Oktober ein erster Entwurf fertig sein, der zur Beratung vorgelegt und so schnellstens zu einer endgültigen Fassung weiterbearbeitet werden kann.

In dieser ersten Periode nahm der Obernrat für die Ausbildung, Don Giovenale Dho, ersten Kontakt mit den Mitbrüdern der beiden polnischen

Provinzen auf und nahm in Madrid und Barcelona an Direktorenkonferenzen der spanischen Provinzen (Ende Juli) teil.

Anschließend kehrte er zu Begegnungen mit Verantwortlichen für die Ausbildung nach Spanien zurück, und schließlich (24. bis 30. September) nahm er für eine Woche an einer Begegnung der Verantwortlichen für die Ausbildung der Region Pazifik teil und besuchte die Ausbildungszentren von Bogotá, Medellín (Noviziat) und Quito.

Der Obernrat für die Salesianische Ausbildung:

Mitarbeiter: Don Pietro Brocardo
Don Luigi Di Fiore
Don Giovanni Barroero
Don Donato Valentini
Sg. Renato Romaldi
Don Arnaldo Pedrini
Sekretär: Don Eugenio Pennati

3. Der Obernrat für Jugendpastoral

Von März bis Oktober stattete der Obernrat für Jugendpastoral, Don Giovanni Vecchi, den spanischen und polnischen Provinzen einen ersten Kontaktbesuch ab. Er nahm in Italien und Spanien an provinzübergreifenden Direktorenkonferenzen teil, wo er die Thematik des Generalkapitels im Hinblick auf seinen Förderungsbereich vorbrachte.

Im Oktober begab er sich auf Anweisung des Generalobern in den Orient, um in Japan, Hong-Kong, in Thailand, auf den Philippinen und in Indien mit den Mitbrüdern Kontakt aufzunehmen. Anlässlich der Italienischen Provinzenkonferenz kündigte er eine Begegnung mit all denen an, die in den einzelnen Provinzen maßgeblich an der Ausarbeitung des salesianischen Erziehungskonzeptes beteiligt sind.

Inzwischen wurden die Arbeitsrichtlinien des Obernrates durchgearbeitet. Im Generalat in Rom sind inzwischen die Mitarbeiter des Obernrates eingetroffen: P. Aucello Giacinto (Sekretär), P. Carlo Borgetti, P. Guglielmo Bonacelli, P. Jesus Mairal und P. Celestino Rivera.

4. Der Obernrat für die Missionen

1.1 Das missionarische Ideal ist unter den Mitbrüdern stets lebendig, und viele stellen den Antrag auf die Ausreise. In den ersten 8 Monaten des Jahres 1978 gingen 55 Anträge ein, die sich auf 23 Priester, 11 Brüder und 21 Kleriker verteilten.

1.2 Die Missionsaussendung 1978 steht gegenwärtig 44 Mitbrüdern (28. 8. 8) bevor, unter ihnen 19 Mitbrüdern (10. 5. 4) von den 55, die 1978 ihren Antrag gestellt haben.

2.1 Von den 44 Missionaren, die für 1978 auf der Liste stehen, sind bereits 17 Mitbrüder an ihrem Bestimmungsort eingetroffen.

2.2 Eine Gruppe von 13 Missionaren (8. 1. 4) nimmt gegenwärtig unter der Leitung des Ausschußmitgliedes P. Antonio Smit an einem Kurs zur Vorbereitung auf ihr künftiges Apostolat teil: Der Kurs begann am 4. September und wird am 1. Oktober mit der Überreichung des Kreuzes abgeschlossen.

2.3 Man hofft, daß alle Missionare der Aussendung 1978 noch vor Jahres-schluß an ihren Bestimmungsort in den Missionen gelangen können und daß die verschiedenen Schwierigkeiten, die oft die Abreise behindern, überwunden werden können.

3.1 Während wir auf den Großmut der abreisenden Mitbrüder und der Provinzen, die sie der Kongregation zur Verfügung stellen, aufmerksam machen, möchten wir noch auf den riesigen Bedarf an Personal in den Missionen hinweisen. Jedes Opfer, das man für sie bringt, kommt den höchsten Interessen des Gottesreiches entgegen.

3.2 Von Seiten der Bischöfe, besonders aus Afrika, werden an den General-obern sehr viele Bitten um Missionspersonal gestellt. Die Antwort, die man in Zukunft auf diese vielen drängenden Bitten, welche dem auf dem 21. GK von der Kongregation übernommenen Auftrag entsprechen, geben kann, hängt von der Verfügbarkeit der einzelnen Mitbrüder ab, die sich für die Missionen melden wollen.

3.3 Gegenwärtig nehmen drei Regionalräte Kontakt mit den Bischöfen aus ca. 10 afrikanischen Gebieten auf, um einen eventuellen und möglichen missionarischen Einsatz unsererseits zu untersuchen. Bei ihrer Rückkehr werden sie dem Generalobern über die gesammelten Erfahrungen Bericht erstatten. Auf dieser Grundlage wird dann unser Missionsprogramm in Afrika für die nächsten Jahre festgelegt.

IV. DOKUMENTE

1. Text des Telegramms zum Tode Seiner Heiligkeit Pauls VI. – 7. August 1978

Als gute Söhne nehmen die Salesianer Don Boscos Anteil an der Trauer der Kirche über den schmerzlichen Tod Papst Pauls VI., des großen Verkünders des Evangeliums in unserem Jahrhundert, des Arbeiters am Frieden für die Menschheit, des mutigen Führers im kirchlichen Leben, des erleuchteten Lehrers für die Erneuerung des religiösen Lebens und des unserer Salesianischen Familie gegenüber stets wohlwollenden und hochherzigen Vaters.

Don Egidio Viganò
Generaloberer

Antworttelegramm:

Ich sage aufrichtigen Dank für die Beileidsbezeugungen und die besonderen Fürbitten als Ausdruck tief empfundener Trauer zum frommen Hinscheiden Papst Pauls VI.

Card. Villot
Camerlengo

2. Text des Telegramms zur Wahl Seiner Heiligkeit Papst Johannes Pauls I.

Mit Freude und Begeisterung entbiete ich dem neuen, von der Vorsehung bestimmten Papst Johannes Paul I. im Namen meiner Salesianischen Mitbrüder die herzlichsten Glückwünsche und, wie Don Bosco, weiterhin gehorsame Zuneigung und hochherzige Zusammenarbeit.

Don Egidio Viganò
Generaloberer

Antworttelegramm:

Seine Heiligkeit nimmt in Hochschätzung und Dankbarkeit die im Geist betender Gemeinschaft übersandte Ergebenheitsbotschaft zu seiner Erhebung in das Papstamt entgegen.

Er bestätigt die Treue in der Berufung zur Ganzhingabe an Christus und die Kirche und spendet von Herzen seinen Apostolischen Segen, der reiche Gnaden des Himmels vermitteln möge.

Kardinal Villot

3. Brief des Generalobern an Seine Heiligkeit Johannes Paul I.

Rom, am 5. September 1978

An Seine Heiligkeit Johannes Paul I.
Vatikanstadt

Heiliger Vater!

Die Salesianer Don Boscos sind voll Freude über Eure Auserwählung für das Petrusamt.

Unser heiliger Gründer übertrug auf uns den Geist der Sohnschaft, der uns demütig fühlen läßt, daß wir zu den Angehörigen des Papstes gehören in seiner täglichen Sorge für die Kirche und in seiner lebendigen Verkündigung des Evangeliums vor allem an die Jugend und an das Volk.

Der Hochwürdigste Kardinal Raul SILVA HENRIQUEZ, unser geliebter Mitbruder, hat uns mit so großer Begeisterung und Sympathie von Eurer Person und von Eurer herzlichen Güte erzählt, und uns Eueren liebevollen Gruß, den väterlichen Segen und die besondere Bitte um das Gebet überbracht, weswegen wir Euch, ein wenig ausführlicher als in einem Telegramm, unsere ergriffene Dankbarkeit und volle Zuneigung ausdrücken wollen, zusammen mit dem Versprechen unseres täglichen Gebetes und dem Eifer im Werk der Verkündigung des Evangeliums.

An den Anfängen unserer Salesianischen Berufung stehen die Eingebung, die Initiative und die Liebe eines Papstes, Pius IX., der Don Bosco bei seinem schwierigen Gründerwerk geführt und unterstützt hat.

Ein Jahrhundert später gab es für uns in dem vielseitigen Bemühen um Verwirklichung des II. Vat. Konzils die Führung, die klare Weisung und die Vorliebe eines anderen Papstes, Pauls VI., der die schwierigen Aufgaben unserer religiösen und pastoralen Erneuerung genau darlegte und uns darin unterstützte.

So ist, den Blick auf den Nachfolger Petri gerichtet, unser kurzer (wenn nun auch schon hundertjähriger) Weg durchlaufen in einem überzeugten und geliebten Klima des Sinns für die Kirche und in der bewußten Gelehrigkeit gegenüber Ihrem ersten Hirten und Lehrer, stets dessen eingedenk, was uns Don Bosco als Erbe hinterließ, der 1873 schrieb (anlässlich der endgültigen Approbation unserer Konstitutionen): „Der Hauptzweck der Kongregation ist es von Anfang an gewesen, die Autorität des Oberhauptes der Kirche unter den ärmeren Volksschichten und besonders unter der gefährdeten Jugend zu unterstützen und zu verteidigen.“

Auch auf unserem letzten Generalkapitel, das im vergangenen Februar abgeschlossen wurde, haben wir einmütig diese unsere Ergebenheit dem Papst gegenüber erneuert.

Sie ist der Ausdruck einer starken und lebendigen Liebe zu Jesus Christus, zu seinem wunderbaren österlichen Geheimnis und zu seinem historischen

Heilsplan, in den er ausdrücklich das Amt des Petrus und der Apostel als unvergängliche, angemessene, beständige pädagogische und unerläßliche Vermittlung einbeziehen wollte.

Dies sind also, Heiliger Vater, die Ursache und der Ausdruck der Freude und der Zuneigung der Salesianer Don Boscos gegenüber Euerem Pontifikat und Eurer Person: Nehmt unser aufrichtiges Versprechen kraftvollen Dienstes, erleuchtender Führung, und väterlicher Güte entgegen und zählt auf unsere ergebene Treue, unser ständiges Gebet und unsere bescheidene, aber ganzherzige Arbeitsamkeit bei der Evangelisierung vor allem der Jugend.

Im Namen aller meiner über die ganze Welt verbreiteten Mitbrüder, besonders jener, die für den Glauben leiden und im Gefängnis sind, und als Ausdruck des Gefühls der verschiedenen Gemeinschaften, die der zahlreichen Salesianischen Familie angehören, ist es mir eine große Freude, Euch die herzlichsten Glückwünsche für dieses Euer höchstes apostolisches Amt zu entbieten, welches sinnbildlich unter dem Schutz des Hl. Gregor d. Gr. begonnen wurde und Maria, die Mutter der Kirche, zur sorgsamsten Helferin hat.

Don Egidio Viganò
Generaloberer

4. Text des Telegramms zum Tode Seiner Heiligkeit Johannes Pauls I. — 29. September 1978

Noch während diese Ausgabe des „Amtsblattes des Obernrates“ in Druck war, wurde die Welt von der Nachricht über den unvorhergesehenen Tod Seiner Heiligkeit Johannes Pauls I. getroffen.

Der Generalobere ließ Seiner Eminenz Kardinal Carlo Confalonieri, dem Dekan des Hl. Kollegiums folgendes Telegramm zukommen:

Kardinal Carlo Confalonieri
Dekan des Hl. Kollegiums
Vatikanstadt

Die Salesianische Kongregation nimmt teil am allgemeinen Schmerz über das plötzliche Hinscheiden Papst Johannes Pauls I. Sie bekundet dem Hl. Kollegium aufrichtiges Beileid. Sie erinnert sich dankbar der väterlichen Güte und des dem christlichen Volk gegenüber sehr menschenfreundlichen Lehramts, die sein kurzes Pontifikat, das in Kirche und Welt Hoffnungen erweckte, gekennzeichnet haben.

Sie schließt sich mit kindlich ergebener Trauer den allgemeinen Fürbitten an.

Don Egidio Viganò
Generaloberer

V. NEKROLOG

P. Marco Alciati

* in Agliano d'Asti (Italien) am 4. 6. 1926, † in Neustadt a. d. Waldnaab/Oberpfalz (Deutschland) am 19. 6. 1978 im Alter von 52 Jahren, im 36. Probejahr und 26. Priesterjahr.

Nach der Promotion in Bautechnik kam er als Lehrer in verschiedene Häuser der Provinz Subalpina. 1959 wurde er in das technische Büro des General-ökonomats berufen, wo er viele wichtige Bau- und Umbauarbeiten verschiedener Häuser leitete. Als aufrichtiger und ehrbarer Mann, großmütig und feinführend, solide in der Freundschaft und geprüft vom Leiden, nahm er mit der Zuneigung eines Sohnes die Interessen der Kongregation wahr, ohne sich jeweils zu schonen und den Schulunterricht zu vernachlässigen. Er starb bei einem tragischen Autounfall, während er unterwegs war, um Material, das in die Mission gesandt werden sollte, zu sammeln.

P. Michael Gansemer

* in Hamm/Westfalen am 20. 12. 1912, † in Bonn/Rhein am 29. 6. 1978 im Alter von 66 Jahren, im 46. Probe- und 37. Priesterjahr.

In verschiedenen Bereichen des salesianischen Werkes arbeitete er als Assistent, Katechet und Wirtschaftsleiter. Seit 1972 war er als Pfarrer in Bonn, wegen seines seelsorglichen Eifers und seines aufrichtigen Charakters von allen geschätzt.

Br. Konrad Hauser

* in Stocksried/Opf. am 4. 9. 1955, † in Schwandorf/Opf. am 31. 8. 1978 im Alter von 23 Jahren, im 3. Probejahr.

Er stammte aus einer tief religiösen und kinderreichen Familie. Zunächst studierte er im Seminar von Burghausen und trat dann der Salesianischen Kongregation bei, jedoch wegen seiner angeschlagenen Gesundheit als Bruder. Nach dem Noviziat wurde er als Freizeitbetreuer und Helfer in der Verwaltung nach Ens Dorf geschickt. Wenige Tage nach Erneuerung der Gelübde setzte ein unvorhergesehener Herzanfall seinem jungen Leben ein Ende.

P. August Klinski

* in Schlagenthin (Westpreußen) am 22. 5. 1900, † in Berlin am 30. 6. 1978 mit 78 Lebensjahren, im 52. Probejahr und 44. Priesterjahr.

Aus häufigen Kontakten mit seinem Bruder, der Trappist war, erwuchs in ihm die Ordensberufung. Nachdem er sich das Organistendiplom erworben hatte, trat er in das Noviziat in Ens Dorf ein. Nach der Priesterweihe wurde er Wirtschaftsleiter in Berlin, anschließend für mehrere Jahre Direktor, wobei er salesianische Werke gründete, die er mit unermüdlicher Aktivität zu Ende führte. Er war ein geachteter Vorgesetzter und beliebt wegen seiner ausgesprochen salesianischen Väterlichkeit, die Mut und Vertrauen erweckte.

P. Johannes Schwägerl

* in Schwarzenbach/Opf. am 12. 9. 1905, † in München am 2. 5. 1978 mit 72 Lebensjahren, im 53. Profeßjahr und 42. Priesterjahr.

Nahezu 32 Jahre lang widmete er seine ganze priesterliche und pastorale Tätigkeit dem Religionsunterricht und der Leitung von Jugendgruppen, die er mit Leidenschaft bis wenige Wochen vor seinem Tod fortführte. Die weitverbreitete Trauer, die sein Hinscheiden auslöste, zeigte, wie sehr sein Unterricht und seine geduldige, beständige Arbeit als Spiritual geschätzt waren.

P. Alfons Straub

* in Kitzingen/Main am 10. 11. 1904, † in Rosemead (USA) am 23. 2. 1978 mit 74 Lebensjahren, im 52. Profeßjahr und 42. Priesterjahr.

Nachdem er sich uns als 20jähriger angeschlossen hatte, reiste er 1927 mit den ersten Mitbrüdern, die die Provinz S. Franzisco gründeten, nach Kalifornien. Nach der Priesterweihe in Turin galt sein Apostolat vor allem der Pfarrseelsorge. Er leistete wertvolle Dienste durch seine Begabung, verschiedene Sprachen zu sprechen und liebevoll die zahlreichen Ministranten zu betreuen, die am Altar dienten. Er verbrachte die letzten Jahre als Beichtvater unter den Jugendlichen unserer Heime, wo er eifrig und treu seine geistliche Führung anzubieten wußte.

Br. Gabriel Wahl

* in Thalhofen (Allgäu) am 5. 11. 1895, † in Benediktbeuern am 7. 7. 1978 mit 82 Lebensjahren, im 56. Profeßjahr.

Nach einer vorbildlichen Jugendzeit, die er in seiner tiefreligiösen Familie verlebte, wollte er mit 31 Jahren sein Leben Don Bosco schenken. Er war immer als Landwirt und Stallarbeiter in der Landwirtschaft in Benediktbeuern tätig und erwies sich stets als gläubiger Mensch, reich an Geduld, Aufopferung und gutem Humor. Auch als seine fast völlige Blindheit ihn dazu zwang, seine Arbeit niederzulegen, war er bemüht, sich seinen Mitbrüdern zur Bewunderung und Erbauung aller nützlich zu machen.

2. Verzeichnis 1978

Nr.	Name, Vorname	Sterbeort	Alter
137	B. AHN Ludwig	Tournai (Belgien)	83
138	P. ALCIATI Marco	Neustadt/Oberpfalz (Deutschland)	52
139	P. BALI Johannes	Pannonholma (Ungarn)	85
140	B. BARONE Rocco	Cachoeira do Campo (Brasilien)	68
141	P. BATTISTI Antonio	Lanzo Torinese (Italien)	59
142	P. BAUWENS Philipp	Wilrijk (Belgien)	79
143	B. BERGMANS Albert	Remouchamps (Belgien)	63
144	P. BLANDINO Mario	Campo Grande (Brasilien)	76
145	K. BRAMBILLA Enrico	Turin (Italien)	27
146	B. BRESSANI Virgilio	Triest (Italien)	70
147	P. CADONI Giuseppe	Cagliari (Italien)	87
148	P. CAMBO Raimondo	Barcelona (Spanien)	85
149	P. CHEMMARAPPALLIL Giorgio	Vellore (Indien)	55
150	P. COTTA Renzo	La Paz (Bolivien)	52
151	P. CZIESCHOWITZ Francesco	Santiago (Chile)	67
152	P. DALVIT Pietro	Buenos Aires (Argentinien)	78
153	P. DONOVAN Patrick	Clonakilty (Irland)	78
154	B. DRUETTI Attilio	Fossano (Cuneo - Italien)	46
155	P. DULLEHAN Thomas	London (Großbritannien)	75
156	Mons. FERRANDO Stefano	Genua Quarto (Italien)	82
157	P. GAIA Renato	Intra (Novara - Italien)	49
158	P. GANSEMER Michael	Bonn (Deutschland)	66
159	P. GARDIN Marcello	Bahia Blanca (Argentinien)	85
160	B. GENNERO Sebastiano	M. Rosa (Aosta - Italien)	43
161	B. GIUNTA Rosario	Catania (Sizilien - Italien)	66
162	B. GONZALEZ Alberto	Montevideo (Uruguay)	74
163	P. GREY Eduard	Cape Town (Südafrika)	88
164	B. HAUSER Konrad	Schwandorf/Oberpfalz (Deutschland)	23
165	P. IGLESIAS Fernando	Sant Boi de Llobregat (Spanien)	69
166	P. JOOSTEN Josef	Gent (Belgien)	65
167	B. KAPCZAR Josef	Hongkong	79
168	P. KLINSKI August	Berlin (Deutschland)	78
169	P. KNOOP Anton	Oud-Heverlee (Belgien)	77
170	B. LIBERATO Antonino	Buenos Aires (Argentinien)	98
171	B. LUX Abel	St.-Georges-sur-Meuse (Belgien)	54
172	P. MAREGA Mario	Gorizia (Italien)	75
173	P. MARGIARIA Angelo	Rom (Italien)	80
174	P. MARIMAN Josef	Oud Heverlee (Belgien)	76
175	P. McKEOWN Daniel	London (Großbritannien)	74
176	B. MICCOLI Franco	Parma (Italien)	54
177	B. MOLARO Silvio	Chieri (Turin - Italien)	69
178	P. PALET Roberto	Mar Del Plata (Argentinien)	63
179	P. PASA Luigi	Forlì (Italien)	78
180	P. PAVELKA Josef	Roznov p/Radhostem (Tschechoslowakei)	62
181	P. PAZ Aureliano	Alta Gracia (Argentinien)	86
182	P. PIAZZA Calogero	Pedara (Catania - Italien)	89
183	P. RAMAEKERS Josef	Helchteren (Belgien)	65
184	P. RAVALLI Francesco	Catania (Italien)	65
185	P. REIS Mario	Pará de Minas (Brasilien)	83
186	P. RODOLFI Giuseppe	Vallacrosia (Imperia - Italien)	57
187	P. ROMAN Francesco	Porto Alegre (Brasilien)	41
188	P. ROCCO Dalmiro	El Paraíso (Buenos Aires - Argentinien)	66

2. Verzeichnis 1978

Nr.	Name, Vorname	Sterbeort	Alter
189	P. SAGASTAGOITIA Cirillo	León (Spanien)	93
190	P. SCHWÄGERL Johannes	München (Deutschland)	72
191	B. SINGARAJ Saverio	Chetpet (Indien)	56
192	P. SIPS Marcello	Huy (Belgien)	67
193	P. STRAUB Alfons	Rosemead (USA)	74
194	P. STRINGARI Giuseppe	Sao Paulo (Brasilien)	75
195	P. TRANIER Andreas	La Navarre (Frankreich)	99
196	P. VELLERE Livio	Isola Vicentina (Vicenza - Italien)	45
197	P. VODE Antonio	Turin (Italien)	74
198	B. WAHL Gabriel	Benediktbeuern (Deutschland)	82
199	P. ZAMIATALA Edmund	Lodz (Polen)	50

